Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 181 — Freitag, 4. August — 1944

Gegenangriffe und Abwehrkämpfe im Osten

In der Normandie feindliche Absichten durch Gegenstöße vereitelt — Harte, erfolgreiche Kämpfe gegen vorgeprellte feindliche Panzerspitzen

Berlin, 4. August. An der Invasionsfront hat eine Wiener, bereits im Osten hoch bewährte Panzer-Division innerhalb von knapp sieben Wochen bisher 181 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet, 27 gepanzerte Kraftfahrzeuge und 42 Pakgeschütze zusammengeschossen, 23 Flugzeuge zum Absturz gebracht und zahlreiche Lastkraftwagen erbeutet. Außerdem fielen mehrere hundert Gefangene in ihre Hand. Aehnlich hohe Verluste brachten auch andere Panzerdivisionen des Heeres und der Waffen-SS dem Feind bei.

Trotz dieser Ausfälle setzt er seine Angriffe auf ständig breiter werdender Front fort. Der Ansatz der einzelnen Vorstöße läßt die Absicht immer klarer erkennen. Die Briten haben in den letzten Tagen ihre Front nach Westen bis in den Raum südöstlich St. Lo ausgedehnt. Auf ihrem Westflügel verstärkten sie sich weiter und zogen zu diesem Zweck aus dem Raum südlich Caen mehrere Panzerdivisionen ab.

Am Dienstag begannen sie dann, südlich Caumont drei starke Keile vorzutreiben. Als diese durch heftige Stöße aufgefangen und zurückgewiesen wurden, leiteten die Briten am Mittwoch einen vierten massierten Panzerangriff weiter westlich in Richtung auf die obere Vire ein. Unter sehr schweren Kämpfen gelang es unseren Truppen auch hier, den westlich Le Beny—Bocage eingebrochenen Feind abzufangen und an wichtigen Punkten wieder nach Nordwesten zurückzuwerfen. Die harten Kämpfe sind hier noch in vollem Gange. Neben diesem Hauptangriff setzte der Feind weitere örtliche Vorstöße bei Villers—Bocage und am Odon-Bach gegen die schon oft hart umkämpfte Höhe 112 an, die jedoch wiederum blutig scheiterten.

Die mit schweren Opfern erkauften Bodengewinne des Feindes haben in den letzten Tagen eine Schwenkung des britischen Frontabschnittes mit dem Drehpunkt bei Caen bewirkt. Er verläuft jetzt vom Orne-Brückenkopf in allgemein südwestlicher Richtung, um dann an der oberen Vire mit scharfem Knick nach Nordwesten zurückzuspringen. Da der Druck des Feindes weiterhin im Raum beiderseits der oberen Vire liegt, ist es klar, daß er versuchen will, unsere bisher allen Angriffen standhaltende Abwehrfront im Raum von Caen durch Flankenstöße zu Fall zu bringen. Eigene Gegenangriffe sind jedoch an den entscheidenden Punkten im Gange. Sie warfen den Gegner bereits wieder aus wichtigen Positionen hinaus.

Westlich der Einbruchsstelle bei Le Beny—Bocage beginnt der Abschnitt der ersten nordamerikanischen Armee. Da südlich St. Lo unsere Stellungen in den Abschnitten Torigni, Monon und Percy dem feindlichen Druck widerstanden, ist durch das Vordringen der Nordamerikaner im Raum zwischen der Westküste der Cotentin-Halbinsel und der Nationalstraße 799 eine über 40 km tiefe Flanke entstanden. In ihrer Nordhälfte brachen örtliche Vorstöße des Feindes blutig zusammen. Südlich Villedieu versuchten die Nordamerikaner durch schwere Panzerangriffe, nach Osten Boden zu gewinnen. Der Stoß sollte offensichtlich die Verbindung zu den bei Le Beny—Bocage eingebrochenen Briten aufnehmen. Bald nach Ueberschreiten der Nationalstraße 799 wurde der Gegner jedoch von unseren Panzerverbänden von Osten her angegriffen. In schweren Kämpfen um Bahnabschnitte und Höhenzüge warfen sie ihn zurück und drängten die vorgeprellten feindlichen Panzer auf engem Raum zusammen. Auch südlich des See-Flusses wurden die Nordamerikaner durch Gegenstöße aufgefangen.

Der zweite Schwerpunkt

im Bereich der ersten nordamerikanischen Armee lag im Raum südlich der Bay von Mont St. Michel. Hier will der über Pontorson vorgestoßene Feind in die Bretagne eindringen. Unter Ausnützung einer Frontlücke warf er Panzer und motorisierte Infanterie nach Süden und Südwesten vor. Stoßartig vor diesen Spitzen operierende Bomber sollten das Vordringen erleichtern und in Fluß halten. Es gelang dem Feind, an der Cille und Rance Brückenköpfe zu bilden und aus ihnen gegen Rennes und Dinan vorzustoßen. Sicherungsverbände, bewegliche Panzer- und Eingreifreserven traten ihm überall entgegen.

Hierbei gelang es der Kampfgruppe Bacherer, die sich bereits bei den Kämpfen im Raum von La Haye du Puits hervorragend geschlagen hatte, an einer Stelle 34 Panzer und Panzerspähwagen zu vernichten. Die gegen Rennes vorgedrungene, zunächst noch kleine Panzerspitze erlitt ebenfalls erhebliche Verluste. Die aus etwa 30 Panzern und Schützenpanzerwagen bestehende Gruppe traf nördlich der Stadt auf eine Flakbatterie. Die Kanoniere, die gerade Angriffe von 26 Bombern abwehrten, rissen sofort die Geschütze herum und nahmen den überraschten Feind unter Feuer. Trotz der immer noch einschlagenden Bomben zerschossen die hier zum ersten Male im Erdkampf stehenden jungen Flakartilleristen 10 schwere Panzer, 2 Panzerspähwagen und 15 gepanzerte Transportwagen. Die von ihren Fahrzeugen abgesprungene feindliche Infanterie wurde mit der blanken Waffe niedergemacht. Die Reste der zerschlagenen Panzergruppe zogen sich im Feuer der Flakgeschütze zurück. Wenige Stunden später erneuerte der Gegner, der sich inzwischen durch weitere Zuführungen verstärkt hatte, den Angriff.



Oberstleutnant Lent, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, erhielt als 15. Soldat der deutschen Wehrmacht die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes
(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Rösch)

Der energische Widerstand der Flakartilleristen hatte jedoch auch das Heranführen eigener Reserven ermöglicht. Diese warfen den Feind im Gegenstoß nach Norden zurück. Aehnlich verliefen die Kämpfe bei Dinan, wo der Gegner ebenfalls wieder zurückgedrängt wurde.

Bei den beweglich geführten Kämpfen im Raum südlich und westlich Pontorson spielten auf beiden Seiten neben den motorisierten auch die fliegenden Verbände eine entscheidende Rolle. Sie versuchten, das Vordringen der Erdtruppen zu erleichtern und durch Angriffe auf die Zufahrtsstraße das Eingreifen von Reserven zu verhindern. Hierbei griffen unsere Flieger mit starker Wirkung südlich Avranches die sich an den Flußübergängen stauenden feindlichen Kolonnen an. Jede mitten in die Truppenansammlungen abgeworfene Bombe brachte dem Feind erhebliche Verluste an Panzern und Fahrzeugen bei.

Auch im Osten

führten unsere Truppen an den Brennpunkten der großen Abwehrschlacht wirksame Gegenangriffe. Sie machten sich hierbei im Karpatenvorland die Vorteile des ansteigenden Berggeländes zunutze. Am Tataren-Paß vorgedrungene bolschewistische Kräfte wurden von ungarischen Verbänden gefaßt und zurückgedrängt. Südwestlich Dolina warfen unsere Truppen in Fortsetzung ihrer Gegenangriffe den Feind noch weiter zurück. Westlich Sambor und bei Sanok versuchten die Sowjets vergeblich, unsere im Angriff vorverlegten Stellungen wieder einzudrücken. Der Ansturm scheiterte unter Verlust von 15 Sowjetpanzern. Auch südlich Reichshof griffen die Bolschewisten mit stärkeren Kräften an. Sie erzielten Einbrüche, doch stießen unsere Truppen dem vorgedrungenen Feind in die Flanke und gewannen Boden.

Im Süden des großen Weichselbogens

hatten die Bolschewisten im Mündungsdreieck zwischen Weichsel und San starke Kräfte versammelt und waren in schmalem Keil über Baranow bis Stazow vorgedrungen. Hier traf sie bereits am Montag unser Gegenstoß. Nördlich und nordöstlich des Ortes stehen unsere Truppen in harten Kämpfen mit dem sich ständig verstärkenden Feind. Eine eigene stärkere Kampfgruppe war bei diesen wechselvollen Kämpfen vorübergehend abgeschnitten und mußte sich fortgesetzter divisionsstarker Angriffe erwehren. Sie hielt solange stand, bis sie durch den Gegenangriff anderer Truppen herausgehauen wurde. Eine weitere Folge des standhaften Durchhaltens war der Zusammenbruch bolschewistischer Angriffe nach Norden, so daß die Basis des Einbruchsraumes am Strom schmal blieb und eine Ausweitung des Brückenkopfes verhindert wurde. Bei diesen Kämpfen brachte eine von Hauptmann Seifert geführte Artillerieeinheit dem Feind besonders hohe Verluste bei.

Nördlich Baranow bis hinauf in den Warschauer Raum versuchten die Bolschewisten vergeblich, auf breiter Front den Uebergang über die Weichsel zu erzwingen. Die Luftwaffe griff die sich an den Fährstellen sammelnden feindlichen Kräfte an und vernichtete allein im Raum von Sandomir durch Bomben und Baordwaffen zwölf Panzer und etwa 50 vollbeladene Lastkraftwagen. Bei Gegenstößen gegen vorgedrungenen Feind brachte hier Oberleutnant Walther vom Schl-Jäger-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Tapfere Soldaten – hohe Auszeichnungen

Kommandeur einer Panzerabteilung erhielt das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 4. Aug. Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Paul Schulze, Kommandeur einer thüringisch-hessischen Panzer-Abteilung, als 538. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Schulze wurde am 6. 1. 1913 als Sohn des Kaufmanns Sch. in Brakel bei Höxter geboren.

Das Goldene Ehrenzeichen der HJ. für Oberst Remer

Berlin, 4. August. Anläßlich eines Besuches beim Wachbataillon „Großdeutschland" überreichte Reichsleiter Baldur von Schirach im Rahmen eines Appells dem Kommandeur „Großdeutschland", Eichenlaubträger Oberst Remer, in Anerkennung seiner für Deutschlands Jugend vorbildlichen nationalsozialistischen Haltung am 20. Juli das goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend.

In seiner Ansprache betonte Reichsleiter von Schirach, daß das Wachbataillon mit seinem Kommandeur in den entscheidungsvollen Stunden des 20. Julis bewiesen habe, daß es mit Recht den Namen „Großdeutschland" trage. Es habe durch seine unerschütterliche Haltung und Treue dokumentiert, daß es im wahrsten Sinne des Wortes die Forderung erfülle, die der Führer einst an das Grenadierregiment „Großdeutschland" richtete, das Leibregiment des deutschen Volkes zu sein.

Neue Ritterkreuzträger

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Friedrich Weinknecht, Kommandeur der am 30. Juni im Wehrmachtbericht genannten rheinisch-moselländischen 79. Infanteriedivision, geboren am 5. Oktober 1895 in Breslau; Oberstleutnant i. G. Theodor Mehring, Chef des Generalstabes eines Armeekorps, geboren am 12. Oktober 1905 in Bad Driburg-Westfalen.

Beförderungen in der SS

Berlin, 4. August. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Führer hat am 1. August 1944 befördert: Zu SS-Oberst-Gruppenführern: die SS-Obergruppenführer: Sepp Dietrich und Haußer; zu SS-Obergruppenführern: die SS-Gruppenführer: Bittrich, Gutenberger, von Kamptz, Kleinheisterkamp, Dr. Martin, Oberg, Rösener, Dr. Scheel, Wächtler, Wahl und Wegener; zu SS-Gruppenführern: die SS-Brigadeführer: Dr. Behrends, Fitzthum, Gerland, Graf Pückler-Burghaus und Reinefarth; zu SS-Brigadeführern: die SS-Oberführer: Hartmann, Kraener und Ziegler.



Generalleutnant Werner Kreipe, der neue Generalstabschef der Luftwaffe

Unsere Panzerverbände im Gegenangriff

Banditenverluste im französischen Raum seit 6. Juni 7300 Tote und 4700 Gefangene — Radzymin zurückerobert — Sowjetverluste im Juli: 4158 Panzer und 1329 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 3. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie setzte der Feind, von heftigem Artilleriefeuer und zahlreichen Jagdbombern unterstützt, seine starken Angriffe in der Mitte und im westlichen Teil des Landekopfes während des ganzen Tages fort. Er wurde an den meisten Stellen verlustreich, aber unter schweren Kämpfen abgewiesen und konnte nur an wenigen Stellen Erfolge erzielen. Dort sind unsere Truppen zum Gegenstoß angetreten.

Südöstlich Villedieu sind eigene Panzerverbände im fortschreitendem Gegenangriff nach Westen.

Die über Avranches nach Süden und Westen vorgedrungenen feindlichen Kräfte stießen mit ihren Panzerspitzen gegen Rennes und Dinan vor, wo sie abgewiesen wurden.

Schlachtflugzeuge zersprengten feindliche Marschkolonnen im Raum südlich Avranches und vernichteten eine größere Anzahl von Panzern und Fahrzeugen. Ueber der Normandie und über den besetzten Westgebieten wurden achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im französischen Raum wurden 118 Terroristen im Kampf niedergemacht. Bei diesen Säuberungsunternehmen haben die Banditen seit 6. Juni etwa 7300 Tote und 4700 Gefangene verloren.

Schweres „V-1"-Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien haben unsere Truppen auch gestern alle feindlichen Durchbruchsversuche auf Florenz in verlustreichen Kämpfen abgewiesen. Sie leisten dem Feind westlich und wenige Kilometer südlich der Stadt weiter zähen Widerstand.

Am Nordhang der Karpaten scheiterten zahlreiche, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Durch Gegenstöße, besonders östlich der Beskiden-Paßstraße, wurde der Feind weiter zurückgeworfen.

Im großen Weichselbogen verstärkte sich der feindliche Druck westlich Baranow. Weiter nordwestlich brachen zahlreiche Angriffe der Bolschewisten zusammen. Mehrere Uebersetzversuche wurden vereitelt.

Nordöstlich kam es zu schweren wechselvollen Kämpfen. Die Stadt Radzymin wurde im Gegenangriff von unseren Panzern zurückerobert.

Während am mittleren Bug und südlich Augustow wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten, sind im Abschnitt Seinen—Wilkowischken und bei Mitau erbitterte Kämpfe im Gange.

Im Raume von Birsen nahmen unsere Grenadiere bei Gegenangriffen mehrere Ortschaften. Oestlich der Düna und an der Landenge von Narwa wurden starke sowjetische Durchbruchsversuche in harten Kämpfen vereitelt.

In der großen Abwehrschlacht zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen wurden im Monat Juli 3908 feindliche Panzer allein durch Truppen des Heeres und der Waffen-SS abgeschossen. Weitere 250 feindliche Panzer wurden durch die Luftwaffe vernichtet.

Im gleichen Zeitraum verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 1329 Flugzeuge.

Deutsches Lazarettschiff während einer Durchsuchung von Engländern bestohlen

Berlin, 4. August. Das deutsche Lazarettschiff „Tübingen" wurde am 15. Juli gegen sieben Uhr, als es sich auf der Fahrt an der dalmatinischen Küste (auf dem Marsch von Sibenik nach Dubrovnik) befand, von zwei britischen Zerstörern angehalten und zu eingehender Untersuchung nach Bari geführt. Im Verlaufe der Untersuchung, die nach Völkerrecht an sich zugelassen ist, konnten die englischen Behörden trotz genauester Prüfung, wobei Doppelboden, Tanks und Funkstation besonders eingehend untersucht wurden, nichts finden, was auf eine abkommenswidrige Verwendung des Lazarettschiffes hingedeutet hätte, wie sie offensichtlich von den Engländern vermutet worden war.

Dagegen mußte die Besatzung der „Tübingen", nachdem das Schiff nach erfolgloser Untersuchung Bari wieder verlassen hatte, feststellen, daß während der Durchsuchung eine ganze Reihe von Gegenständen von Bord verschwunden war, es waren gestohlen worden: Fünf Kriegsflaggen und vier Reichsdienstflaggen, drei Füllfederhalter, drei Uhren aus Wohnkammern, fünf Pistolen, acht Schwimmwesten, vier Handtücher, zwei Moskitonetze, eine Wanduhr sowie vierzehn Flaschen Bier.

Der Kraftquell

Der Ansturm unserer Feinde gegen das Herz Europas und damit gegen das Leben und die Zukunft Deutschlands ist eine Tatsache, der wir gefaßt und mit dem Willen erfolgreicher Abwehr entgegentreten müssen. Das darf aber nicht ein quälendes Muß, sondern muß für jeden heilige Verpflichtung sein. Die uns drohenden Gefahren sind nicht leicht zu nehmen, sondern müssen von uns so ernst beurteilt werden, wie sie von unseren Feinden gemeint sind. Gefahren verlieren ihre Drohung, wenn man sie in vollem Umfang erkennt und seine eigene Abwehr danach einrichtet. Die uns von unseren Feinden drohenden Gefahren sind für uns keine Ueberraschung, sie sind uns mit aller nur denkbaren Deutlichkeit von London, Washington und Moskau aus rückhaltlos zur Kenntnis gebracht worden: sie heißen bolschewistische Ausrottung und plutokratische Ausbeutung. Daß sie es ernst mit ihren Vernichtungsplänen gegen uns meinen, darüber besteht kein Zweifel. Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, wie es in dem von den Anglo-Amerikanern eroberten Italien und in den normannischen Küstengebieten, in den Osträumen, in die die Bolschewisten eingedrungen sind, und in den von den Banden Titos usw. terrorisierten Balkanländern zugeht.

Unsere Feinde sind rein zahlenmäßig unbestreitbar in der Ueberzahl, ihr Kriegspotential ist dem unsrigen weit überlegen. Das aber ist nicht entscheidend für den Ausgang des Krieges. Die Entscheidung über Sieg oder Untergang liegt allein in unserer moralischen Stärke, und zwar in der Summe der moralischen Kraft aller deutschen Volksgenossen ohne Unterschied des Geschlechts und des schaffensfähigen Alters. Wenn in diesen Tagen vom Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz umfassende Maßnahmen zur Mobilisierung aller im deutschen Volk noch vorhandenen Leistungsreserven angekündigt und die ersten entsprechenden Verordnungen inzwischen bekanntgegeben worden sind, dann wird hoffentlich jedem klar geworden sein, daß es bei den Ankündigungen nicht bleibt. Auch darüber sollte sich niemand täuschen, daß Staat und Volksempfinden nicht gewillt sein werden, sich auf langwierige Klärungsverfahren mit allen juristischen Spitzfindigkeiten einzulassen. Wenn der Feind am Tor des deutschen Hauses klopft, dann ist Gefahr im Verzuge und hat jeder auf den Schanzen seinen Mann zu stehen. Sonst könnte es wohl passieren, daß eines Tages der Gegner Zwangsmaßnahmen auf deutschem Boden diktiert, gegen die es kein Verfahrensrecht gibt.

Darüber müssen wir uns heute alle klar sein: Wenn Staat und Regierung als Vollstrecker des Volkswillens Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz erlassen, dann ist das Ausdruck harter Kriegsnotwendigkeit. Wer bestrebt ist, sich seiner Erfassung zu entziehen, erweist sich als Saboteur des deutschen Sieges.

Die Zeit ist gekommen, wo sich die deutsche Volksgemeinschaft in ihrer ganzen Kraft und inneren Geschlossenheit bewähren muß. Die Volksgemeinschaft umfaßt das ganze deutsche Volk nicht lediglich als Opfergemeinschaft bei Sammlungen usw., sondern als der Kraftquell deutscher Leistung. Sie ist nicht eine Organisation altherkömmlicher Art, sondern das stärkste Instrument deutschen Behauptungs- und Kampfwillens. Jeder in ihr hat gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten. Rang- und Standesunterschiede gibt es in ihr nicht, wie ja auch der Krieg keinen Unterschied macht zwischen arm und reich. Das überzeugendste Symbol deutschen Volksgemeinschaftsgeistes ist das deutsche Volksheer. In ihm ist das ganze waffenfähige Volk ohne Unterschied von Stand und Rang, von arm und reich unter gleichen Gesetzen vereinigt.

Heute mobilisiert die deutsche Volksgemeinschaft die letzte arbeitsfähige Kraft zur letzten entscheidenden Schlacht. Es

Neues amerikanisches Kriegsverbrechen

Meuchelmord an deutschen Gefangenen

Berlin, 4. August. Die Anglo-Amerikaner haben die lange Liste ihrer Völkerrechtsbrüche und Kriegsverbrechen durch ein neues Gangsterstück bereichert, das an Scheußlichkeit kaum noch zu überbieten ist. Es handelt sich um einen wohlüberlegten und eiskalt ausgeführten Meuchelmord an sechs völlig wehrlosen deutschen Gefangenen, der von Soldaten der 91. amerikanischen Infanteriedivision an der Italienfront begangen wurde. Die Einzelheiten des Verbrechens sind durch die eidesstattliche Aussage eines deutschen Soldaten vor einem Kriegsgericht bekanntgegeben worden. Diese Angaben, die von dem 21jährigen Gefreiten Werner Tiet der 3. Kompanie des Panzergrenadierregiments 67 gemacht wurden, lassen in ihrer Präzision auch nicht den geringsten Zweifel an der Wahrheit seiner Schilderung aufkommen.

Die kriegsgerichtliche Vernehmung ergab folgendes:

Am 5. Juli 1944 wurde ostwärts Castelliga Marittima eine Gruppe von sieben deutschen Soldaten, darunter einem Offizier, die sich nach Einschließung durch amerikanische Infanterie ergeben hatten, in einem Stall durch Gewehrschüsse und Handgranaten meuchlings ermordet. Die Grausamkeit des Verbrechens wird noch dadurch verstärkt, daß die amerikanischen Soldaten zunächst einen völlig hilflosen verwundeten Gefangenen töteten. Von einer Affekthandlung kann nicht die Rede sein, da zwischen der Gefangennahme und der Mordtat eine größere Zeitspanne lag, in der die Gefangenen verhört und dann ihrer sämtlichen Privatgegenstände beraubt wurden. Der Gefreite Werner Tiet sagt im einzelnen aus:

„Nach unserer Gefangennahme ereignete sich folgendes: Der Grenadier Gögge, der verwundet im Stall lag, wurde von einem Karabinerschützen erschossen, während wir untersucht wurden. Alsdann wurde uns bedeutet, ebenfalls in den Stall hineinzugehen. Dort wurden wir an die Wand gestellt, dann aus etwa sieben Meter Entfernung mit Karabinern beschossen und mehrere Handgranaten zwischen uns geworfen. Ich kann nicht sagen, wieviele Schüsse fielen und wieviel Handgranaten geworfen wurden. Vom Feind gesehen, stand ich am weitesten links, dann kam der Feldwebel, danach Leutnant Strobel und dann die übrigen. Ich war ein wenig durch einen in der Zelle vorragenden Mauervorsprung gedeckt. Ich wurde zunächst durch Splitter einer Handgranate an der Schulter verletzt und ließ mich sofort niederfallen. Gleich darauf fiel der Feldwebel auf mich. Er hat mich mit seinem Körper gegen weitere Verletzungen gedeckt. Ich war bei Besinnung und hörte, wie Leutnant Strobel zu einem der Amerikaner sagte, er solle ihn in den Kopf schießen. Das geschah dann auch. Ich habe danach etwa 2—3 Stunden in dem Stall gelegen. Während der Nacht gelang es mir dann, zu den deutschen Linien zu entkommen.

ist schon ein gesunder Gedanke im Nationalsozialismus, wenn er alle Rang- und Standesunterschiede an sich bestehen ließ, sie aber nicht als Trennungselemente, sondern als Kraftquell der nationalen Leistung heranzieht. In allen Schichten des deutschen Volkes sind starke Leistungskräfte physischer, geistiger und moralischer Art vorhanden. Sie ausfindig zu machen und ihnen den Weg zur vollen Entfaltung zu ermöglichen, ist eines der vielen Geheimnisse unserer moralischen und leistungsmäßigen Ueberlegenheit. Die Tatsache, daß das Offizierkorps des nationalsozialistischen Volksheeres heute einen hohen Prozentsatz von aus dem Mannschaftsstand aufgestiegenen Offizieren aufweist, hat sich außerordentlich günstig auf die Kampfleistung des deutschen Soldaten ausgewirkt. Dabei ist und wird von dem Leistungsprinzip ausgegangen und die charakterliche, körperliche und geistige Veranlagung zur Grundlage der Gesamtbeurteilung des Menschen genommen. Auch die Heranbildung eines leistungsfähigen Kriegsversehrtenstandes beruht auf der Grundlage des Leistungsprinzips, das hier noch stärker hervortritt, weil der Leistungswille des einzelnen den letzten Ausschlag gibt.

Das alles muß sich jeder vor Augen halten, an den jetzt der Ruf zur Einreihung in die Front der deutschen Kriegsschaffenden ergeht. Nicht Name und Stand werden gewogen, sondern allein der Leistungswille und das Leistungsergebnis. Es sollte und darf im deutschen Volk keinen Mann und keine Frau mehr geben, die den Versuch machen, die Arbeit in der Fabrik, im Büro oder auf der deutschen Scholle als Last oder gar als für sie entwürdigend anzusehen. Im Gegenteil, würdelos und volksfeindlich sind heute die, die, statt die Hände fleißig zu rühren, sich bemühen, jeglicher Arbeit aus dem Wege zu gehen. Grundsatz deutschen Kriegseinsatzes ist, wie Dr. Goebbels in einer Besprechung der Reichsminister betonte, daß alle Opfer und Lasten — die sich durch die Totalmobilmachung aller Arbeitsreserven ergeben — „gleichmäßig und ohne Unterschied auf alle Schichten der Nation verteilt und von ihnen getragen werden müssen". Damit aber haben wir auch „die wirkungsvollsten Pfänder des Sieges in der Hand, wenn wir sie restlos mobilisieren".

Kleine politische Nachrichten

Madrid. Der bisherige Militärgouverneur von Madrid, General Saenz de Buruaga, hat als Militärgouverneur des Gibraltarvorfeldes am Mittwoch seinen neuen Posten angetreten.

Madrid. In Anwesenheit des spanischen Staatschefs General Franco erfolgte am Donnerstag in El Ferrol del Caudillo der Stapellauf von vier neuen Kanonenbooten für die spanische Flotte. Unmittelbar nach dem Stapellauf wurden weitere vier Kanonenboote der gleichen Klasse auf Kiel gelegt.

Madrid. In Buenos Aires verhaftete die Polizei einen Dieb, der zahlreiche Einbrüche in Botschaften und Gesandtschaften immer dann verübte, wenn diese ihren nationalen Feiertag begingen; u. a. raubte der Verbrecher Pelze und Schmuck im Werte von 100 000 Pesos aus dem Besitz des mexikanischen, des chilenischen und des spanischen Botschafters in Buenos Aires.

Madrid. Acht Offiziere, die an der revolutionären Erhebung in Columbien am 7. Juli d. J. beteiligt waren, sind zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt und aus der Armee entlassen worden, meldet EFE. aus Bogota. Hauptmann Quintero, der Oberst Garin, den Kommandanten der Garnison von Ibague, erschossen hatte, erhielt 22 Jahre Gefängnis. Es ist dies die höchste Strafe, die das columbianische Gesetz zuläßt.

Madrid. Der argentinische Botschafter in USA., Escobar, hat Washington im Flugzeug verlassen, um in die Heimat zurückzukehren. Vor seiner Abreise erklärte er nordamerikanischen Pressevertretern, daß das ganze argentinische Volk geschlossen hinter der Außenpolitik der argentinischen Regierung stehe.

Genf. Lord Hardinge, der vom Jahre 1910 bis zum Jahre 1916 Vizekönig von Indien war, ist — 66 Jahre alt — gestorben, meldet Reuter aus London. Er war auch Botschafter in Rußland und Frankreich.

Saloniki. In Kairo wurden von der ägyptischen Regierung Sofortmaßnahmen gegen die Inflation getroffen. Dazu gehören ein Einfuhrverbot von entbehrlichen Waren und ein Veräußerungsverbot für Immobilien ohne behördliche Erlaubnis.

Stockholm. Im Amtsblatt des englischen Arbeitsministeriums wird festgestellt, daß seit Beginn des Monats Juli 110 Streiks ausbrachen, an denen über 24 000 Arbeiter teilnahmen. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres hätten 1182 Streiks stattgefunden, an denen 601 100 Arbeiter beteiligt waren.

Stockholm. Kriegsminister Grigg gab am Dienstag im Unterhaus über die alliierten Verluste im Birma-Feldzug vom 1. Januar bis 30. Juni bekannt, 5918 Offiziere und Mannschaften seien gefallen, 19 916 verwundet und 2594 vermißt. Auch hier dürfte es sich nur um ein Teilgeständnis handeln.

Anglo-amerikanische Terrorflugzeuge überflogen die Schweiz

Bern, 4. August. Amtlich wird mitgeteilt: In den frühen Morgenstunden des Donnerstags haben zwischen 4.59 Uhr und 5.22 Uhr fremde Flugzeuge in großer Höhe die östlichen Grenzgebiete unseres Landes verletzt.

Gegenangriffe und Abwehrkämpfe

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Regiment 2 an der Spitze seiner Kompanie durch kühnes Draufgängertum dem Feind besonders hohe Verluste bei. Nordöstlich Warschau hatten die Sowjets in den letzten Tagen versucht, weitere stärkere Kräfte zur Umfassung der Stadt von Norden anzusetzen. Schon am Vortage hatten unsere Truppen die Verbindungslinien dieser Gruppe durchstoßen. Am Dienstag griffen dann Panzer den vorgedrungenen Feind unmittelbar an und nahmen dabei vom Süden und Westen vorstoßend, die Stadt Radeymin.

Am mittleren Bug griffen die Bolschewisten ebenfalls an verschiedenen Stellen vergeblich an. Weiter nördlich erzielte der Feind trotz starken Artillerieeinsatzes und trotz Schlachtfliegerunterstützung nur geringfügige Vorteile. Nördlich des Augustower Forstes wurde er zwischen Sudauen und Kalvaria an neuen Stellungen aufgefangen. Hier und nordöstlich Wiltowischken, wo die Bolschewisten ebenfalls zum Stehen gebracht wurden, sind die heftigen, von der Luftwaffe unterstützten Kämpfe noch im Gange. Hierbei gelang es Hauptmann Kaschik mit nur 50 Pionieren, eine Seenenge so lange gegen stärkere Angriffe der Sowjets zu halten, bis seine in der Flanke bedrohte Division neue Widerstandslinien aufgebaut hatte.

Auch zwischen Njemen und dem Raume von Schaulen

hielt der starke feindliche Druck an. Beiderseits Mitau entwickelten sich heftige Kämpfe um Brückenköpfe an der kurländischen Aa. Im Raum von Birsen gingen unsere Gegenangriffe erfolgreich weiter. Hier weiteten unsere Truppen nach Rückeroberung der Stadt Birsen ihre Angriffsfront auf 30 km Breite aus und brachen erneut in 8 km Tiefe in die feindlichen Stellungen an. Mehrere wichtige Ortschaften wurden dabei genommen. Weitere Gegenangriffe richteten sich gegen Einbruchstellen östlich Derdiuen. Hier verteidigte Unteroffizier Walter Heinrichs eines Grenadier-Regiments mit nur wenigen Kameraden trotz stärksten Artillerie- und Granatwerferbeschusses eine weit vorgeschobene Stellung gegen mehrere kompaniestarke Angriffe der Sowjets. Der Feind blieb vor der Gruppe unter hohen Verlusten liegen. Auf der Landenge von Narwa nahmen die Bolschewisten ihre Angriffe mit fünf Divisionen wieder auf. Die Vorstöße scheiterten, doch sind diese Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

An der italienischen Front

erneuerte der Feind seine vergeblichen Durchbruchsversuche auf Florenz. Südlich der Stadt griff er seit den frühen Morgenstunden nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken durch Jagdbomber unterstützten Infanterie- und Panzerkräften auf breiter Front zwischen Santa Maria und Strada in Chianti fortgesetzt an. Nach Zusammenbruch der ersten Welle warf der Gegner wiederholt frische Kräfte in den Kampf, dennoch bestand das ganze Ergebnis der starken Angriffe nur in einem einzigen örtlichen Einbruch östlich Santa Maria. Unsere Panzergrenadiere und Panzerjäger konnten aber auch diesen Einbruch bis zum Abend wieder beseitigen.

Diese Verluste des Gegners in den erbitterten wechselvollen Kämpfen waren außerordentlich hoch. Ebenso brach ein weiterer im Raum Villa Tregio—Le Montagnini angesetzter, von zahlreichen Panzern unterstützter Angriff blutig zusammen. Im Zusammenwirken aller Waffen haben unsere Truppen somit auch am Mittwoch wiederum den vom Feind unter Einsatz sehr starker Kräfte erstrebten Durchbruch auf Florenz durch ihr zähes Halten vereitelt.

Diese nunmehr seit Tagen tobende Schlacht nimmt die Kräfte des Feindes in solchem Maße in Anspruch, daß er sich an allen übrigen Abschnitten der italienischen Front auf Artilleriduelle und vergebliche Aufklärungs- und Erkundungsvorstöße beschränkt.

Sowjetisches Grabensystem aufgerollt

Berlin, 4. August. Ein Gebirgsjäger-Bataillon drang in den letzten Juli-Tagen im hohen Norden an der Liza-Front in das sowjetische Stellungssystem ein. Unsere Gebirgsjäger hatten sich trotz schwersten Abwehrfeuers an eine wichtige Höhe herangearbeitet und rollten von dort aus die bolschewistischen Gräben in ihrer ganzen Tiefe auf. In erbitterten Nahkämpfen wurden den Sowjets große Verluste zugefügt, alle Bunker und Kampfstände zerstört. Ehe noch Reserven herangeführt werden konnten, war der Stützpunkt vollkommen zerschlagen. Die Bolschewisten hatten mehr als 50 Tote. Eine Anzahl Gefangener wurde gemacht.

Japaner eroberten Lienhwa

Schanghai, 4. August. Japanische Verbände eroberten am 1. August im Vormarsch durch die Provinz Westkiangsi nach Süden parallel der Kanton-Hankau-Bahn die Stadt Lienhwa, 70 km südlich Pingsiang, meldet der japanische Frontbericht.

Nach der Besetzung Tschangschas hatte Lienhwa eine wichtige Rolle als strategischer Mittelpunkt der 9. Kriegszone gespielt. Es wurde deshalb auch von den Tschungkinger Kerntruppen der 20. und 27. Armee verteidigt, die jedoch dem japanischen Angriff nicht standhalten konnten.

Birma erhält Luftwaffe und Kriegsmarine

Tokio, 4. August. Noch in diesem Jahre wird eine birmesische Luftwaffe und eine birmesische Kriegsmarine ins Leben gerufen werden, erklärte der birmesische Verteidigungsminister Aung Sae am Unabhängigkeitstag des birmesischen Staates. Das vor einiger Zeit geschaffene Rekrutierungskomitee arbeitet außerdem an der Verstärkung der nationalen birmesischen Armee, wie der Minister hinzufügte.

Weitere 112 USA-Flugzeuge in China vernichtet

Tokio, 4. August. Die Vernichtung von weiteren 112 feindlichen Maschinen bei den systematischen Angriffen der japanischen Luftwaffe auf die amerikanischen Stützpunkte in China meldet das Kaiserliche Hauptquartier am Donnerstag.

Dieser Meldung zufolge führten japanische Luftformationen am 29. und 31. Juli sowie am 1. August wiederholte Ueberraschungsangriffe auf die feindlichen Flugplätze bei Kweilin, Linchow und Tschinkiang aus und erzielten folgende Ergebnisse:

An feindlichen Flugzeugen wurden schwer beschädigt oder in Brand geschossen: 38 Maschinen schweren Typs, 74 Maschinen leichter Typen. Im Verlaufe der Angriffe brach an über 16 Stellen in den feindlichen Bodenanlagen Feuer aus. Eine japanische Maschine kehrte nicht an ihren Stützpunkt zurück.

Touristenunglück in Finnland 15 Personen ertrunken

Helsinki, 4. August. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der nordfinnischen Stromschnelle Pyhackoski des Culuflusses ein Unglück, dem zahlreiche Touristen zum Opfer fielen. Ein besetztes Stromschnellenboot geriet in der Mitte der Stromschnelle auf ein Kabel des Kraftwerkes von Pyhackoski und zerschellte. Von den 21 Insassen konnten nur sechs gerettet werden, denen es gelungen war, sich mit Hilfe von Bruchstücken des Bootes und Schwimmkissen über Wasser zu halten.

Die Abwehrfront am Narew

Eine Jägerdivision vereitelt in zähem Standhalten sowjetischen Durchbruch

...., 4. August. (PK.) Gesegnetes Land in Grün und Gold, aber die in sanften Wellen ansteigenden Roggenfelder sind nur halb gemäht und von Granattrichtern zernarbt. Widerlicher Verwesungsgeruch weht aus den Aeckern. Es gibt Augenblicke vollkommener Stille, in denen man nur das Brummen der Käfer und das feine Singen der Mücken hört. Doch dann gewittert es mit doppelter Gewalt aus kaum bewölktem Sommerhimmel, dann pfeifen und zirpen die unsichtbaren Todesvögel wieder.

Dicht südlich von Bialystok, über dem dunkele Rauchwolken noch immer wie Menetekel stehen, ist der Kampf in furchtbarer Härte entbrannt. Ketten feindlicher Schlachtflieger stürzten sich auf die Stellungen und Stützpunkte unserer Truppen. Ihre Bordwaffen peitschen hernieder. Die Detonationen ihrer Bomben lassen die Erde zucken und beben. Granatwerfer hämmern. Die sowjetische Artillerie rast. Die Salvengeschütze orgeln, grelle Blitze ringsum, grell im Glast der hohen Sonne. Zerrissener Stahl, Staub und Fetzen.

Und hinter der Feuerwalze kommen sie erneut, lebende erdbraune Wellen. Das Dröhnen ihrer Begleitpanzer schwillt an. Sie glauben, daß alles niedergestampft ist. Aber da fährt es plötzlich zwischen sie wie eine wildgeschwungene Sense. Soldaten einer niederschlesischen Jägerdivision, die in den letzten Tagen ununterbrochen im Schwerpunkt der Abwehrfront standen und den feindlichen Durchbruchsversuchen immer wieder einen ehernen Riegel vorschoben, halten in dieser kritischen Stunde mit geradezu fanatischer Verbissenheit. Stark gelichtet sind ihre Reihen. Indessen lassen standhafte Herzen aus Gruppen von Einzelkämpfern einen Wall werden. Männer stehen aus lähmender Erschöpfung auf und sind da, wach, gefährlich und unbeirrbar. Sie gehen dicht herangerollten Feindpanzern im Nahkampf zu Leibe, während die deutschen Sturmgeschütze ihre Ziele aufs Korn nehmen. Schwarzer, dicker Qualm wälzt sich aus vernichteten Kampfwagen über das Schlachtfeld. Drüben bricht der Feind ein. Heiseres Schreien, das im Krachen und Tosen erstirbt. Zurück und sammeln! Dann: Gegenstoß!

Alle Waffen werden zusammengefaßt, das Feuer der eigenen Artillerie liegt gut. Sturmgeschütze preschen vor. Hier und da eine handvoll Soldaten mit ihnen. Es steckt mehr Energie in diesem Stoß, als der Gegner auf seiner Rechnung hatte. Seine Angriffswellen stocken, weichen aus, müssen genommenes Gelände zum großen Teil wieder preisgeben.

Die feindliche Uebermacht erzwingt Einbrüche. Mehrere sowjetische Schützendivisionen bestürmen den Abschnitt der Jägerdivision, die ihnen aus neuer Widerstandslinie die Stirn bietet. Hohe Menschenverluste und Panzerausfälle zwingen den Feind zu einer Atempause. Einen Tag lang flaut die Kampftätigkeit ab. Aber dann sind drüben offenbar genug frische Kräfte herangeführt worden, während unsere im Verhältnis zur Stärke der Sowjets dünn besetzte Front unter den wieder beginnenden Angriffsstößen stellenweise zurückgenommen wird. Der Narew, der vielarmig und gewunden eine versumpfte Niederung hart westlich von B. durchfließt, bietet günstigere Positionen für die Abwehr. Doch scheint es nur unter schweren Verlusten möglich, sich in der gegenwärtigen Kampfphase vom Feinde zu lösen und den Flußabschnitt zu gewinnen. Ihre Mittel klar überschauend, setzt die deutsche Führung ein von Panzern unterstütztes Regiment der Jägerdivision zum abermaligen Gegenangriff in die scharf nachdrängenden Sowjets hinein an, bekommt Luft und meistert die Lage.

Der Feind erkennt die Richtung unserer Bewegungen. Bei Einbruch der Dunkelheit lenkt er das Feuer seiner schweren Artillerie auf die 120 Meter lange Brücke, über die die deutschen Kolonnen auf das Westufer des Narew zurückgehen. In unregelmäßigen Abständen heulen die Geschosse heran, schlagen zu beiden Seiten in den Sumpf und lassen riesige Fontänen aus Wasser und morastigem Boden aufspritzen. Bald sind auch die „schwarzen Ratschas" über dem Flußgelände, die sowjetischen Nachtflugzeuge, mit jenem eigentümlich tackenden Motorengeräusch, das allen Ostfrontsoldaten vertraut ist. Ihre Leuchtfallschirme hängen wie Ampeln am Himmel und gießen gespensterhaft flackerndes Licht über die Landschaft. Während sie im Winde treiben, kreisen unten seltsam tiefschwarze Schlagschatten. Rauschen und zirpen — die Bomben krachen nieder! In glühender Kette schicken die Bordwaffen ihre Leuchtspurgeschosse hinterher. Aber abgesehen von einigen Verwundungen bleiben sowohl die dicken 17,2-cm-Brocken der Artillerie als auch die Fliegerangriffe ohne Wirkung. Die Brücke wird nicht getroffen. Auch der Beschuß vermag den uhrwerkmäßigen Ablauf der Bewegung nicht zu stören.

Während der ganzen Nacht regeln auf beiden Seiten der Brücke Feldgendarmerie-Posten den Verkehr, der sich in guter Ordnung abwickelt. Gegen fünf Uhr ist der Flußübergang beendet. Dickstämmige Bäume, die ihre Sprengladung bereits vorher wie einen Rettungsgürtel tragen, stürzen im hellen Feuerschein der Explosionen über die Straße und sperren sie für den nachdrängenden Feind. Dann geht dröhnend die Brücke hoch. Sie hat ihren Zweck erfüllt.

Kriegsberichter Heinz Schnabel.

Die Hungersnot im besetzten Italien

„Wir können die Probleme nicht lösen" — „Die Tätigkeit der Alliierten war ein vollkommener Versager" — Feststellungen einer USA-Zeitschrift

Genf, 4. August. Unter dieser Ueberschrift entwirft Frederick C. Painton in der USA.-Zeitschrift „Reader's Digest" u. a. folgendes Bild von der Lebensmittellage in Süditalien, wo sich der Bolschewismus infolge der Unfähigkeit der Alliierten sprunghaft ausbreite:

Im September 1943 warfen alliierte Flieger in Süditalien Flugblätter ab, auf denen stand: „Wir kommen, um euch zu befreien, und nicht, um euer Land zu erobern." Diese Flugblätter haben viel dazu beigetragen, die Besetzung Süditaliens zu beschleunigen. Aber die Italiener, die sich ihrer erinnern, zweifeln heute daran, daß wir tatsächlich als Befreier kamen. Denn die Süditaliener leiden Hunger und sind zerlumpt und verzweifelt. Tausende und aber Tausende sind am Ende ihrer Kraft und haben auch für die Zukunft wenig Hoffnung.

Als wir der Lira den Wert von nur 1 Cent gaben, verschwand das ganze Metallgeld. Jeder wurde der Währung gegenüber mißtrauisch, und die italienischen Bauern weigerten sich, der AMG. Getreide zu verkaufen. Stattdessen kam das Getreide auf den schwarzen Markt. Der Lebensmittelmangel wurde akut: Die Preise stiegen ins Phantastische, und die Bevölkerung von Neapel war vollkommen verzweifelt.

Mädchen im Alter von 13 bis 19 Jahren boten sich gegen Essen als Prostituierte an. Kinder klammerten sich an die Rockschöße der Soldaten und schrien nach Brot. Die AMG. konnte aber nur pro Person täglich 100 g liefern. Die Löhne waren eingefroren.

Warum wurden für die Lebensmittel von der USA. nicht feste Preise bestimmt? Warum wurde keine Rationierung eingeführt? Schätzungsweise kommt ein Drittel der zur Linderung der Not der Italiener bestimmten Lebensmittel auf den schwarzen Markt. Vor kurzem importierte die AMG. 16 000 Pfund Kartoffeln als Saatgut für die Bauern. Unmittelbar danach waren sie auf dem schwarzen Markt verfügbar. Ein Beamter der AMG sagte: „Wenn wir alle Schwarzmarkt-Händler festnehmen sollten, müßten wir um ganz Neapel Stacheldraht ziehen!" Die Beamten der AMG. sind sich darin einig, daß weder sie noch die kämpfenden Truppen die Probleme in Italien lösen können.

Trotz der jetzt bestehenden schlechten Zeiten fürchten die Italiener jedoch die Zukunft, weil sie glauben, daß ihre schwache Regierung nicht imstande sein wird, die Währung zu halten. Sie hassen den Bolschewismus.

Die Tätigkeit der Alliierten — so schließt das USA.-Blatt — war ein vollkommener Versager, und der Bolschewismus breitet sich aus, wie es in Frankreich und Nordafrika der Fall war, weil er ein Vacuum füllt, das durch unser Versagen entstanden ist. Wenn wir in anderen europäischen Ländern in der gleichen Weise zu Werke gehen, ist der Friede verloren, bevor der Krieg gewonnen ist.

Der Bombenregen von Caen

Cassino hat sich wiederholt / Massierte Angriffe schwerer Kampfverbände auf taktische Ziele im Invasionsraum erfolglos / Britische viermotorige Bomber auch am Tage eingesetzt

(PK.) **Im Westen,** 4. August. Unsere Gegner hatten schon lange vor diesem Krieg den viermotorigen Bomber zur Grundlage ihres Luftkriegsprogramms erhoben. Entwicklung und Einsatz der schweren Kampfflugzeuge, die im „Pattern Bombing" im Flächenwurf ohne saubere und zielsichere Punktzielbombardierung, Verkehr, Industrie und Wirtschaft niederzuwälzen versuchten, entsprach ihrer Auffassung, mit einer Massierung an Material und einem geringstmöglichen Einsatz von Menschen die Entscheidung herbeiführen zu können. Die große Luftoffensive gegen das Reich und die besetzten Westgebiete — der Nur-Luftkrieg ohne Nebenoperationen, wie wir ihn vor der Invasion erlebt haben, sollte das deutsche Kriegspotential und das deutsche Volk vernichten und damit ihre Lieblingsidee „Victory trough airpower-Sieg" durch Luftmacht verwirklichen. Wir wissen, wie wenig dies dem Feind gelungen ist.

Durch den Beginn der Invasion hat sich nun der Schwerpunkt des Luftkrieges etwas verlagert. An der Invasionsfront selbst verschob sich das Hauptgewicht des feindlichen Luftwaffeneinsatzes auf die Jäger, Jagdbomber und auf die mittleren Kampfverbände mit ihren zweimotorigen Flugzeugen. Mit diesen ausgesprochenen Nahkampfkräften werden die Operationen der feindlichen Heere unmittelbar unterstützt. Trotz dieser offensichtlichen Bevorzugung der Nahkampfflieger werden aber auch die schweren Kampfverbände nach wie vor in starkem Maße eingesetzt. Sie sind jedoch zumindest mittelbar, gleichfalls in den Dienst der Erdtruppen gestellt worden, deren Vordringen sie durch eine manchmal gigantische Feuerwalze auf das Hinterland der Front ermöglichen sollen. Dabei greifen sie vornehmlich Ziele an, deren Zerstörung oder zeitweiser Ausfall sich auch auf die Erdkampfhandlungen auswirken muß. In der Hauptsache haben die viermotorigen Bomber heute deshalb folgende Aufgaben:

1. Der operative Luftkrieg gegen Deutschland und die besetzten Westgebiete wird weitergeführt. Er soll die deutschen Jagdstreitkräfte binden und verhindern, Verbände der Luftabwehr an der Invasionsfront eingreifen zu lassen.

2. Der Einsatz nordamerikanischer und britischer viermotoriger Verbände im Westraum richtet sich daneben hauptsächlich gegen die rückwärtigen Verbindungen und Nachschublinien der deutschen Truppen. Die Planmäßigkeit der eigenen Transportbewegungen soll gestört und eine „Desorganisation des rückwärtigen Gebietes" (wie Luftmarschall Tedder es einmal nannte) erreicht werden.

3. Durch Angriffe gegen Flugplätze, gegen die Bodenorganisation unserer Luftwaffe, gegen die Flugrüstungsindustrie und gegen Luftwaffennachschublager, wie Luftparks usw., soll die deutsche Luftwaffe im Westen weitgehend ausgeschaltet werden.

4. In Krisenlagen, bei entscheidungswichtigen Angriffshandlungen, bei der Bildung von Erdkampfschwerpunkten und zum Niederkämpfen schwerer Befestigungen werden neben den zur Verfügung stehenden Nahkampfkräften auch die viermotorigen Kampfverbände der operativen Luftwaffe gegen taktische Ziele unmittelbar hinter der deutschen HKL. eingesetzt.

5. Seit Beginn des deutschen Vergeltungsfeuers auf London und Südengland muß die feindliche Luftwaffenführung ständig erhebliche Teilkräfte der operativen Luftwaffe zur Bekämpfung der Abschußstellen von „V. 1" abzweigen.

6. Die Luftversorgung der Terroristengruppen in den besetzten Westgebieten mit Material und Personal.

Für die Durchführung dieser weitgesteckten Aufgaben steht den Anglo-Amerikanern ein beträchtliches Reservoir an Maschinen und Besatzungen zur Verfügung. Sowohl die achte USA.-Luftflotte als auch die britische 7. Luftflotte werden, wenn es die Wetterlage zuläßt, fast pausenlos eingesetzt, um die Ziele des feindlichen Luftkrieges möglichst rasch zu verwirklichen. Nach anglo-amerikanischer Manier wird dabei mit dem Material nicht gegeizt, und in den Kommuniqués des Invasionsquartiers prahlt man täglich mit den riesigen Tonnenzahlen der abgeworfenen Bomben.

Von besonderem Interesse ist dabei der Einsatz viermotoriger Kampfflugzeuge zur unmittelbaren Unterstützung der Erdtruppen, der im Gegensatz zu den ständigen Angriffen auf die Tiefenverteidigungslinien hinter der Front und auf den Nachschub nicht sehr häufig erfolgt und vom Feind in den letzten Wochen mehr forciert wurde. Dieser Einsatz stellt seit Cassino das einzige Novum in der sonst sturen und ständig nach demselben Programm abgewickelten feindlichen Luftkriegsführung dar. Bereits bei Cassino haben die Anglo-Amerikaner mit der Verwendung von viermotorigen Bombern gegen taktische Ziele schlechte Erfahrungen gemacht. Obwohl sie damals mit Hunderten von Kampfflugzeugen, mehrere Stunden lang auf die deutschen Stellungen trommelten, und obwohl sie anschließend stärkstes Artilleriefeuer auf die Verteidiger von Cassino legten, gelang es nicht, die deutschen Stellungen einfach plattzuwalzen, wie man sich das auf der Gegenseite wohl so vorgestellt hatte. Als nach dem massierten Bombardement und dem Artilleriefeuer die Infanterie und die Panzerverbände anstürmten, erhoben sich aus den Trümmern von Cassino die längst totgeglaubten Fallschirmjäger und fingen in erbitterten Kämpfen die Stoßkraft des feindlichen Angriffs ab.

Damals wurde besonders in England eine heftige Kritik an dem erfolglosen Einsatz von viermotorigen Verbänden gegen taktische Ziele laut. „Diese Angriffe," so hieß es, „hätten das Vertrauen in die Luftwaffe als Artillerieersatz schwer erschüttert." Trotz des Mißerfolges von Cassino, der bewiesen hatte, daß auch schwerste Luftangriffe und stärkstes Artilleriefeuer die Abwehrbereitschaft einer kampferprobten Truppe in gut ausgebauten Stellungen nicht zu erschüttern vermögen, haben die nordamerikanischen Viermotorigen-Verbände auch an der Invasionsfront das gleiche Exempel versucht.

So sind sie z. B. in den ersten Invasionswochen zweimal zu Angriffen auf taktische Ziele im Gefechtsfeld der Cotentin-Halbinsel angesetzt worden, aber auch hier hatten sie den gleichen Mißerfolg zu verzeichnen wie damals bei Cassino, ein anderes Mal griffen sie eine starke deutsche Panzergruppe unmittelbar hinter der HKL. mit etwa 200 viermotorigen Flugzeugen an. Und der Erfolg? Nicht ein einziger deutscher Panzer wurde zerstört oder beschädigt. Und die einzigen Opfer dieses massierten Angriffs waren zwei Soldaten, die sich außerhalb der Panzer befanden.

Hier zeigte sich, daß man mit Flächenbombardements vielleicht dichtbesiedelte Wohngebiete zerstören kann, daß aber diese Form des Angriffs auf weit auseinandergezogene Punktziele kaum zu nennenswerten Erfolgen führt.

Zudem werden die Viermotorigen durch die starke deutsche Flakabwehr im Frontraum meist in Höhen gezwungen, aus denen ein genaues Zielen nicht mehr möglich ist. Die Kräfteschonung, die auf möglichst geringe Verluste ausgeht, ist den Nordamerikanern dabei wichtiger als die Zielgenauigkeit. Wenn aber ein Bomberverband beim Angriff auf Ziele in oder unmittelbar hinter der deutschen HKL. aus Höhen von etwa 5- bis 7000 Meter werfen muß, wird die Streuung und die Ungenauigkeit des einzelnen Bombenwurfs so groß, daß dadurch auch die anglo-amerikanischen Truppen gefährdet werden. Hinzu kommt, daß bei den nordamerikanischen Vier-Motor-Verbänden nur die Führerflugzeuge navigieren und zielen können. Auf ein Rauch- oder Blinkzeichen der Führermaschine wirft der gesamte Verband geschlossen, d. h. ohne daß sich die einzelnen Flugzeuge dabei erkannte Ziele vornehmen.

Trotzdem haben die Anglo-Amerikaner auch bei der Vorbereitung der großangelegten Offensive Montgomerys bei Caen am 17. Juli wiederum mit einem Massenbombardement viermotoriger Flugzeuge die Entscheidung zu erzwingen versucht. In wenigen Stunden ließen über 1200 schwere Bomber, zu denen sich noch Hunderte mittlerer Kampfflugzeuge und Hunderte von Jagdbombern gesellten, einen wahren Bombenregen auf die deutschen Stellungen niederprasseln. Es war das stärkste Luftwaffenaufgebot, das die Anglo-Amerikaner jemals in eine Schlacht geworfen hatten. Sie spielten alle Trümpfe aus, über die sie verfügten, sie ließen den schweren Luftangriffen ein stundenlanges Trommelfeuer der Artillerie folgen. Sie verwandelten die HKL. in eine Kraterlandschaft, aber sie vermochten trotz der Ueberfülle des entfesselten Materials nicht die Standfestigkeit, die eisernen Nerven und die gute Moral der deutschen Soldaten zu zertrümmern. Trotz der geradezu unwahrscheinlich dichten Feuervorbereitung konnten die nachfolgenden Infanterie- und Panzermassen nur unwesentliche Einbrüche erzielen, und bereits am zweiten Tage war die mit viel Reklame gestartete Offensive nach wenigen Kilometern Geländegewinn steckengeblieben. Interessant bei diesem massierten Luftwaffeneinsatz am Tage war die Teilnahme starker Verbände britischer viermotoriger Flugzeuge.

Waren bis zur Invasion die Aufgabengebiete der beiden gegnerischen Luftwaffen streng geteilt gewesen — die Nordamerikaner flogen mit ihren schweren Kampfverbänden nur am Tage, die Briten nur nachts —, so war schon einige Wochen nach Invasionsbeginn das zunächst noch vereinzelte Auftauchen britischer viermotoriger Flugzeuge am Tage zu beobachten. Erst begannen die Briten mit Dämmerungseinsätzen, um sich besser an die neue Angriffsform zu gewöhnen, bis sie dann, inzwischen zu Verbänden verstärkt, die Angriffszeiten immer weiter vor verlegten. Bisher haben die britischen Viermotorigen-Verbände am Tage jedoch nur Angriffe in küstennahen Räumen und nur unter starker Jagddeckung gewagt, um mit der deutschen Abwehr so wenig wie möglich in Berührung zu kommen.

Wir haben in dem Einsatz britischer viermotoriger Verbände am Tage einen Beweis dafür, daß der harte Widerstand und die Kampfkraft unserer Soldaten dem Gegner den äußersten Einsatz seiner Kräfte abzwingt. Die Briten würden sonst ihre wertvollen, sorgsam geschützten Maschinen und Besatzungen, die speziell für den Nachtflug ausgebildet sind, für Tageseinsätze nicht riskieren, zumal die Briten dadurch zum Teil auf ihre nächtliche Angriffsführung gegen das Reich und gegen die besetzten Westgebiete verzichten müssen. Es ist eine ultima ratio, eine größtmögliche Massierung des Materials auf engem Raum, um damit endlich die ersehnte Entscheidung erzwingen zu können.

Trotz dieser Konzentrierung der viermotorigen Verbände auf Tagesangriff ist den Anglo-Amerikanern diese Entscheidung bisher versagt geblieben. Sie haben alles auf die Karte des Materials gesetzt. Sie haben bei St. Lo noch einmal das gleiche Exempel wie bei Caen versucht, doch auch hier hat sich das Beispiel von Caen und von Cassino wiederholt. Denn der deutsche Soldat, der tapfere Einzelkämpfer, hat durch seine eiserne Standfestigkeit und durch seinen hartnäckigen Widerstand aller Materialmassierung zum Trotz, einen Strich durch die feindliche Rechnung gemacht.

Blick in die Heimat

Freitag, den 4. August 1944.

Vorher und nachher

Im Nachbarhaus wohnt ein Zahnarzt. Es gehen täglich vielerlei Leute ein und aus, in allen Altersstufen und aus allen Lebenskreisen. In einem aber sind sie sich fast alle gleich: sie kommen mit verschlossenem Blick daher und schreiten mit aufgeschlossenen Mienen wieder von dannen. So nett auch das Vorgärtchen angelegt ist und so gewiß die Blumen schon bei Eintritt blühten, es bemerkt sie beim Kommen kaum jemand.

Wir wollen uns nichts vormachen. In diesem besondern, „schmerzlichen" Fall des menschlichen Lebens ist zwischen starken Männern und schwachen weiblichen Wesen kein großer Unterschied. Im Gegenteil, oft klopft einem Dompteur das Herz dabei wilder als einer Klavierlehrerin. Schon die Aussicht auf das Wartezimmer mit den zerlesenen, alten Zeitschriften! Die quälend schleichende und doch der heilen Viertelstunde unter dem Bohrer entgegengaloppierende Zeit! Das widerwillige Horchen auf die verdächtigen Laute hinter der gepolsterten Tür. Und dann endlich das Besteigen des Marterstuhles, die bängliche Erwartung jenes Momentes, den noch kein Sterblicher je angesteht: „Verweile doch, du bist so schön!"

Manches Großsprecher wird da auch so klein und macht erst geraume Zeit nach überstandener Prozedur wieder gute Figur. Alle zusammen aber, die Aengstlichen wie die Tapferen, nehmen nachher die kleinen Freuden des Lebens mit offeneren Augen wahr. Am Blumenbeet in des Zahnarztes Garten jedenfalls bleiben auf dem Rückweg viele stehen und scheinen sich im Innern zu verwundern, was da so plötzlich Schönes vor sich ging.

— Erweiterte Lohnzahlung bei kurzfristigem Notdienst. Nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Anordnung zur Notdienstverordnung wird die Lohnzahlung bei kurzfristigem Notdienst erweitert. Der Notdienstpflichtige hat danach bei kurzfristigem Notdienst Anspruch auf das regelmäßige Arbeitsentgelt und die sonstigen Bezüge aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis auch dann, wenn der kurzfristige Notdienst die Zeitdauer von drei Kalendertagen übersteigt. Die Anordnung tritt am 1. Juli 1944 in Kraft. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat gleichzeitig Bestimmungen über die Lohnerstattung bei kurzfristigem Notdienst erlassen, um den Betrieben für die entstehenden Lohnaufwendungen einen Ausgleich zu gewähren. Den Betrieben werden die Arbeitsentgelte und sonstigen Bezüge, die sie Arbeitern und Angestellten bei deren Heranziehung zum kurzfristigen Notdienst zahlen, auf Antrag vom Arbeitsamt im vollen Umfange erstattet. In gleicher Weise erhalten selbständige Gewerbetreibende einschl. der selbständigen Handwerker, Landwirte und Angehörigen freier Berufe bei Heranziehung zum kurzfristigen Notdienst eine angemessene Entschädigung.

— Vorsicht vor Kraftfahrzeugen bei Dunkelheit. Verschiedene Kraftfahrzeuge der Wehrmacht werden nur noch mit einem linken Scheinwerfer ausgestattet; die rechte Seite der zum Teil mehr als 2½ m breiten Fahrzeuge ist nicht beleuchtet. Ferner fallen bei den meisten Kraftfahrzeugen der Wehrmacht die seitlichen Begrenzungslampen weg. Solche Fahrzeuge sind bei Dunkelheit auf größere Entfernung nur schwer erkennbar. Zur Vermeidung von Unfällen wird deshalb allen Verkehrsteilnehmern erhöhte Aufmerksamkeit bei Dunkelheit zur Pflicht gemacht.

— Wenn die Filmvorführung wegen Fliegeralarms abgebrochen werden muß. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Erlaß die Ansprüche des Theaterbesuchers bei Abbruch einer Filmvorführung infolge Fliegeralarms geregelt. Wird eine Vorstellung infolge Fliegeralarms abgebrochen, so wird der Eintrittspreis nicht zurückgezahlt. Sind bei Beginn des Alarms Kulturfilm und Wochenschau bereits vorgeführt, so wird der Besucher wegen des Ausfalls der restlichen Vorstellung nicht entschädigt. Läuft das Programm nicht in der üblichen Reihenfolge und ist seit Beginn der Vorstellung noch keine volle Stunde verlaufen, so ist der Unternehmer verpflichtet, dem Besucher, der sich durch Vorzeigen einer ordnungsmäßig gelösten Eintrittskarte zu der unterbrochenen Vorstellung ausweist, bis spätestens nach Ablauf einer Woche unentgeltlichen Zutritt zu einem vollen Programm, nach Möglichkeit des unterbrochenen Programms zu gewähren. Ein Anspruch auf Zulassung zu einer Vorführung des unterbrochenen Programms besteht jedoch nicht. Bei völligem Ausfall einer Vorstellung infolge Fliegeralarms können die bereits erworbenen Eintrittskarten innerhalb drei Tagen an der Kasse gegen Eintrittskarten zu einer anderen beliebigen Vorstellung umgetauscht werden, soweit noch Karten vorhanden sind oder gegen Erstattung des Eintrittspreises zurückgenommen werden. Dauert der Fliegeralarm nicht länger als 20 Minuten, so ist der Unternehmer verpflichtet, den noch nicht gezeigten Teil des Programms nach einer Pause von zehn Minuten nach der Entwarnung weiter vorzuführen. Die daraus sich ergebende Verschiebung der Anfangszeit einer nachfolgenden Vorstellung darf nicht zu einer Kürzung dieser Vorstellung benutzt werden.

— Schaufenster sind Brandgefahrenherde. Besonders wenn sie mit leicht brennbaren Dekorationen und Auslagen ausgestattet sind, können Schaufenster zu einer ernsten Gefahr werden. Bei der Zerstörung der Schaufensterscheiben durch Luftdruck und Splitterwirkung kann das Uebergreifen eines Brandes von der Straße in das Innere der Geschäftsräume nur dann verhindert und wirksam eingedämmt werden, wenn alle brennbaren Gegenstände entfernt oder wenigstens auf das notwendigste beschränkt werden. Die Ortspolizeibehörden sind deshalb durch den Reichsminister der Luftfahrt ermächtigt worden, die Durchführung der folgenden Maßnahmen durch polizeiliche Anordnung zu fordern: 1. Gardinen, Vorhänge, Verkleidungen und Dekorationsmittel aus Stoff, Papier oder ähnlichem leicht brennbaren Material sind grundsätzlich aus den Schaufenstern zu entfernen. 2. Ware, Schaupackungen und Attrappen aus leicht brennbarem Material dürfen nur in geringem Umfange, soweit dies zur Kennzeichnung des Geschäftscharakters unumgänglich notwendig ist, ausgestellt werden. In luftkriegsbetroffenen Gebieten sind die Geschäftsinhaber dazu übergegangen, die Schaufenster gegebenenfalls bis auf Oeffnungen in normaler Fenstergröße zuzumauern. In enggebauten Straßen und Stadtteilen ist diese Maßnahme, auch als vorbeugende, besonders zweckmäßig und zu empfehlen.

Nun ist die Zeit gekommen, wo auch wir in der Heimat alle opfern und nicht spenden müssen. Der Sammeltag für unsere Verwundeten gibt uns die Gelegenheit, ein wahres Bekenntnis abzulegen.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Treue im Dienst.** Auf eine 40jährige Tätigkeit bei einem hiesigen Werk kann heute der Prüfer Paul Klose, Talstr. 35, zurückblicken. — Der Presser Walter Breuker Nordstraße 11, ist heute 25 Jahre auf demselben Werk tätig. Den treuen Jubilaren der Arbeit unseren Glückwunsch!

— **Es blüht die Linde — zum zweitenmal** ... Seit Tagen beobachten wir, wie die alte Linde auf dem Untermarkt, deren erste Blätter bereits verdörrt sind, ein neues grünes Kleid, die „zweite Garnitur" dieses Sommers, erhält. Das ist gewiß ein Kuriosum, doch an unserer Linde ist man dergleichen Ueberraschungen gewöhnt. Wenn auch vielen der täglichen Passanten des Untermarktes dieses Naturschauspiel bislang verborgen geblieben sein mag, so haben doch zahlreiche Hattinger das Lindenwunder bereits entdeckt. Wir hörten heute morgen sogar auf der Kartenstelle des Wirtschaftsamtes ein Gespräch mit an, in dem ebenfalls von der alten Linde die Rede war. Ein Beweis, daß wir in der täglichen Lebensprosa doch noch nicht zu nüchternen Gewohnheitsmenschen geworden sind. Ein erfreuliches Zeichen!

— **Die Haltestellen nennen!** Häufig am Tage kommt es vor, daß Straßenbahn-Fahrgäste, die von Hattingen nach Linden fahren, lösen „bis Linden". Nur in seltenen Fällen fragt die Schaffnerin, bis zu welcher Haltestelle sie denn fahren wollen, sie stellt vielmehr einen Schein aus, und der Fahrgast kümmert sich nicht darum, ob das Ziel, bis zu dem er zu fahren wünscht, weiter oder näher liegt als die Haltestelle, bis zu welcher der ausgestellte Fahrschein Gültigkeit hat. Die Folge davon ist, daß die Fahrgäste entweder zuviel oder zu wenig bezahlen. Letzterer Fall ereignete sich noch gestern. Auf Befragen des Kontrolleurs stellte es sich heraus, daß die betr. Volksgenossin für den gezahlten Preis zu weit gefahren war. Sie hatte ebenfalls nur bis Linden gelöst und konnte von Glück sagen, daß der Kontrolleur es diesmal mit einem Nachlöse-Fahrschein zu 20 Rpf. bewenden ließ. Aber immer geht es nicht so glimpflich ab! Darum: immer klipp und klar die Haltestellen nennen!

— **Im Städtischen Fundbüro** wurden eine braune Damen-Geldbörse mit größerem Geldbetrag, Trauring usw., gefunden an der Ruhr, 1 Etui mit Füllhalter, Bleistift, geringem Geldbetrag, und ein einzelner brauner Kinderschuh als Fundsachen abgegeben. Die Verlierer können ihre Ansprüche im Rathaus, Zimmer 7, geltend machen.

Welper

— **Silberhochzeit.** Die Eheleute Friedrich Sälzer und Emma, geb. Klemke, Horst-Wessel-Ring 67, können heute auf einen 25jährigen Ehestand zurückblicken. — Unseren Glückwunsch!

— **Jubilar der Arbeit.** Der Dreher Ferdinand Gemke, Henschelstraße, ist heute 25 Jahre auf einem hiesigen Werke tätig. — Die Heimatzeitung gratuliert!

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Obergefreite Wilhelm Bittinghoff. Unseren Glückwunsch.

— **Achtung! Elternsonderzug nach Böhmen und Mähren.** Durch die Umlegung verschiedener Lager in Böhmen und Mähren werden nicht, wie vorgesehen war, die KLV-Lager Rewnitz, Bulowa, Rewnitz Ruzicka und Slap, sondern folgende KLV-Lager besucht: Turnau, Kasan; Jawaornit; Sudomierschitz, Forsth, Podiebrad, Tatra, Winterbad, Sporthotel, Grandhotel, Elektra, Politschka, Filek, Woytau, Kotzerad, Julowitsch Hubertus, Palasthotel, Weißwasser Ferienheim, Frauenfachschule, Oberlochow, Prachow, Böhm.-Paradies.

— **KLV-Verschickung nach Dänemark.** Für die KLV-Lager nach Dänemark können noch einzelne Anmeldungen angenommen werden. Pimpfe und Jungmädel vom 5. Schuljahr an melden sich schnellstens bei den KLV-Dienststellen der Banne an.

— **Bedingte Beurlaubung aus den KLV-Lagern.** An Stelle der Sommerferien für die in den KLV-Lagern untergebrachten Jugendlichen tritt eine mit drei Wochen zu bemessende Sommer-Unterrichtspause. Die zeitliche Festlegung dieser Unterrichtspause erfolgte im Aufnahmegebiet durch den Gebietsbeauftragten KLV nach Abstimmung mit den zuständigen Schulaufsichtsbehörden. In einem beschränkten Umfange gibt sie den Eltern und Angehörigen der verschickten Jugendlichen Gelegenheit, ihren eigenen Urlaub in diese Zeit zu verlegen und diesen gemeinsam zu verbringen. Voraussetzung zu einer solchen Beurlaubung der Jugendlichen ist jedoch, daß die Angehörigen ihren Urlaub in der Nähe des KLV-Lagers bzw. bei Verwandten oder Bekannten in nicht luftgefährdeten Gebieten verbringen. In jedem Falle muß mit Rücksicht auf die angespannte Verkehrslage die Einschränkung gemacht werden, daß die für den gemeinsamen Urlaub vorgesehenen Aufenthaltsorte von dem jeweiligen Aufnahmeort des KLV-Lagers im Lokalverkehr zu erreichen sein müssen. Für die Beurlaubung aus Anlaß der Sommer-Unterrichtspause ist allein der Gebietsbeauftragte KLV im Aufnahmegebiet zuständig.

Kray

— **Sturz aus dem Fenster.** Eine Volksgenossin von der Krayer Straße, die nach ihrem sechs Jahre alten Töchterchen Ausschau hielt, lehnte sich soweit aus dem offenen Fenster ihrer Parterre-Wohnung, daß sie nach draußen stürzte. Durch den weichen Lehmboden vor dem Fenster wurde der Aufschlag gedämpft. Die Volksgenossin trug jedoch eine Gehirnerschütterung davon und wurde ins Krankenhaus geschafft.

Bochums Jugend am Ostseestrand

Pommerns Gauleiter besuchte die geschlossenen KLV-Lager der südwestfälischen Schulen

In drei schönen Ostseebädern haben die Schüler und Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen von Bochum, Castrop-Rauxel, Hagen, Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid Sommerlager bezogen. Sie sind aus ihren pommerschen Städten für drei Monate ausgezogen, um an der See schöne Tage zu verleben, um die sogenannten offenen Lager der erweiterten Kinderlandverschickung mit einem geschlossenen Lager zu vertauschen. Zumeist wohnen sie klassenweise in einem der zahlreichen schönen Hotels, in einer der vielen Pensionen, hier mehr und dort weniger komfortabel, in allen Fällen aber so schön, daß kein Junge und kein Mädel diese herrlichen Tage in Sonne und Sand am Meeresstrand je vergessen wird. Frohe Weisen singend, durchziehen sie in bester Marschdisziplin die Straßen, kräftigen ihre bereits gebräunten Körper bei Spiel und Sport, am Strande und in den Wäldern. Der Unterricht geht weiter, aus Tertassen und Frühstücksräumen wurden Schulzimmer; die übrige Zeit des Tages wird durch die Hitler-Jugend sinnvoll gelenkt und betreut.

Augenblicklich aber sind zehn Tage vollständig dienstfrei und schulfrei. Gauleiter Schwede, Coburg, war dieser Tage zu Besuch bei den südwestfälischen Schulen. Drei Tage lang weilte er in ihren Reihen und allen Einrichtungen galt sein Interesse, die dem Wohl der Jugend dienen, die auf seine Anregung diese schönen Sommermonate an der See verlebt. „Ich habe mich gefreut, wieder einmal in eure leuchtenden, frohen Augen blicken zu können, und ich konnte mich davon überzeugen, daß ihr glücklich seid," so sagte er auf einer Kundgebung in einer waldumrahmten Versammlungsstätte, die Höhepunkt und Abschluß der dreitägigen Besichtigungsreise bildete. „Das Leben in den KLV-Lagern soll euch zu einem wirklichen, grundlegenden Erlebnis werden." Nachdem Pommerns Gauleiter alle Jungen und Mädel zur Pflichterfüllung in der Jetztzeit und in der Zukunft ermahnt hatte, verkündete er als Zeichen seiner Anerkennung unter dem Jubel der Jungen und Mädel, daß die letzten zehn Tage der Ferienzeit, die an sich verkürzten und gelockerten Unterricht sowieso vorgesehen hatte, ausschließlich der Erholung gewidmet sein sollen. Man wird in die weitere Umgebung wandern, man wird einen Hafen besuchen, für manche Klasse wird eine Reise nach Rügen lockendes Ziel sein. Zu einer zehntägigen Fahrt nach Rügen hat der Gauleiter den Chor eingeladen, der sich für die gemeinsamen Sommermonate an der See

aus Bochumer Jungen und Mädeln

in einer Stärke von 120 zusammengefunden hat und der auf Rügen in täglichem Einsatz Proben seines Könnens geben wird, um so seine Dankbarkeit für die frohe Spielzeit zu beweisen.

Bei seinem Besuch konnte sich der Gauleiter erneut davon überzeugen, daß die erweiterte Kinderlandverschickung als vorbeugende Maßnahme für die Gesunderhaltung der Kinder und als Erfordernis für die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend ihren Zweck vollauf erfüllt. Er ließ sich über den Stand der Gemeinschaftserziehung berichten und überprüfte die Gewährleistung eines ordnungsmäßigen Schulbetriebes, über dessen Leistungen er in jeder Weise befriedigt war. Ueber den Gesundheitszustand der Jugend konnten die betreuenden Aerzte ebenfalls erfreuliche Auskunft geben. Zwar sind gelegentliche Erkältungen, Hautabschürfungen oder andere leichte Verletzungen nicht ganz zu vermeiden, aber ernste Erkrankungen oder Unfälle gehören infolge der ständigen Ueberwachung im Lager zur größten Seltenheit. Wohlausgestattete Hilfskrankenhäuser und andere sanitäre Einrichtungen sind stets bereit, sich erkrankter oder gefährdeter Kinder anzunehmen und sie einer baldigen Genesung zuzuführen. So ergibt es sich ganz von selbst, daß auch die Eltern den Nutzen und Segen der erweiterten Kinderlandverschickung dankbar anerkennen.

Bochumer Stadtnachrichten

Sieben BDM.-Sommerlager

Im Bann 67 Bochum herrschte im Sommer stets das regste Leben. Neben die Zeltlager der Jungen traten die Mädellager in den Jugendherbergen. Jungen und Mädel waren auf kleineren und größeren Fahrten durch deutsches Land. Die Zeitverhältnisse bedingen mancherlei Einschränkung, geblieben aber ist die Tatsache, daß die Arbeit auch im Sommer nicht stillsteht, daß insbesondere die Schulung der Führer und Führerinnen weitergeht.

Für die Mädel des Bannes Bochum werden in diesen Wochen insgesamt sieben Lager durchgeführt. Fünf von ihnen dauern jeweils von Sonntag bis Sonnabend einer Woche, sie sind ausgesprochene Schulungslager für Führerinnen und werden in der Führerschule des Bannes Bochum in der Jugendherberge in Hattingen durchgeführt, mit jeweils 35 bis 40 Teilnehmerinnen. Das sechste Lager ist ein Erholungslager für 60 berufstätige Mädel, es findet in der Lehrerbildungsanstalt in Körbecke am Möhnesee statt. Das siebte Lager ist eine Führerinnenfahrt nach Weimar, eine Anerkennung für die Arbeit, die die besten Führerinnen im Mädelbann geleistet haben.

Für den Sieg geben wir alles, was notwendig ist. Auch unsere Spende für das Kriegshilfswerk gehört dazu!

Unter der Leitung der Bannmädelführerin Anne Wiendahl läuft in dieser Woche das erste Lager in Hattingen, Gruppenführerinnen und Nachwuchsgruppenführerinnen sind die Teilnehmer. Alle sind berufstätige Mädel, und sie benutzen größtenteils ihren Erholungsurlaub für die Lagerzeit. Die körperliche Ertüchtigung und Auffrischung steht im Vordergrund, daneben die weltanschauliche Ausrüstung. Unter dem Grundgedanken „Das eine Reich" werden geschichtliche Fragen von der Frühzeit bis in unsere Tage behandelt.

Wer Gelegenheit hat, das Sommerlager des BDM. zu besuchen, der findet frische, frohe Jugend, junge Führerinnen, die mit ganzem Eifer bei der Sache sind, und denen die Freude aus dem Gesicht strahlt, in dieser Gemeinschaft Ferientage zu verleben, die voll reichen Erlebens sind, und die der kommenden Arbeit neuen Schwung vermitteln.

Weitmar

Uemmer fröndlick sien

Dä Dag was schöin. Op dä enzige Bank im Busch saaten dä drei Invaliten un vöttallten sick wat. Nich wiet van iähr aw stonnen twäi Fraulüe ut däm Breikerholt un vöttallten sick ouk wat. Bold äine Stünne stonn'n fä schon binäin. „Wo dä Fraulüe blous dä Wöörde alle hiärkrigget," sagg dä schro'e Hännrich, „nu stott fä do schon bold 'ne Stunne, un to Huese briännt womüöglick dat Koffiwater an." — „Man soll ät sp maken as Kitschougen-Kaal," gaw Kanin'n-Jöin drop to Antwort. „Wat mook dä dann?" freig dä dicke Emil drop, wä jetz ower lange nich mäh so dick was, wi dä Name villichte ahnen lött. „Wäiße dat dänn nich? Dann luster: Kitschougen-Kaal hadde Nachschicht un kroup am Muorgen ümmer stiesmeih in dän Knorw. Fiestig Meter van ähm aw woor dä Mälk utgegawd. Datt sick op däm Wiäg hen un hiär dä Mälkbössenfraulü draapen, leit sick nich ümgohn. Nich selten ower bliäwen ouk twäi tesamen stohn. Dann gong ät: „Hiäße dätt gehoert, un hiäße dat gehoert," un fä kätteln un duotteln in äiner Tour. Nich selten bliäwen fä ouk bi Kaal unnerm Fenster stohn. Dann hadde dä natürlick dä Bosheit, wiel hä nich penn'n konn. Aeines Dages was hä ät läid. Malchen Rättel un Söffken Quatermule hadden sick mol wier vüöll to vötell'n. Güßken Lochtig hadde äinen annern Frigger. Dat was dann doch allerhand! — Kitschougen-Kaal hadde sick dä Quaterie äine Tiedlang met angehört. Op äimol was hä ät läid. Hä stond op, mook dat Fenster uoppen un reip: „Giett beiden, kommt giett mol rin. Sett't giett ink in't Sofa. Bam Stohn wät giett so meih. Dän Koffi häw eck ouk all fierrig!" — Do kräigen Malchen un Söffken äinen rouen Kam. Sä wussen, wat los war, un Kaal hadde Rauh." — Dä dicke Emil un dä schro'e Hännerlch woll'n sick bold doud lachen, as Köin fierrig was, un as hädden dä beiden Fraulüe ut däm Breikerholt watt geruocken. — sä hadden ät op äinmol ielig un vödrücken sick.

Willm.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

26. Fortsetzung

„Fühlen Sie sich wirklich nicht krank, Marianne?" fragte Wittum besorgt, als sie vor Marianne Schürchs Zimmer standen.

Ich muß ihm heute noch die Wahrheit sagen! dachte sie und lehnte erschöpft an der Zimmertüre.

„Wollen Sie noch ein paar Minuten zu mir hereinkommen, Herr Wittum? Ich möchte Ihnen etwas sagen."

Wie sonderbar hatte Mariannes Stimme geklungen! dachte Wittum in jäher Beklemmung und folgte ihr ins Zimmer.

„Nehmen Sie Platz, Herr Wittum!"

Sie setzte sich etwas von ihm entfernt auf das Sofa, kein Blutstropfen schien mehr in ihrem Gesicht zu sein.

„Sie sind so merkwürdig, Marianne!" sprach Wittum angstvoll. „Was wollten Sie mir sagen?"

„Was ich Ihnen sagen wollte? Daß ich nicht diejenige bin, die Sie in mir zu sehen glauben," sie stockte, wie in einem letzten Kampfe, „ich habe einen Menschen getötet ..."

„Marianne!" schrie Wittum, von lähmendem Entsetzen befallen. Dann sprang er auf und faßte Marianne bei den Schultern. „Sie sprechen im Fieber, Marianne! Sie sind kränker, als sie wissen!"

Sie löste seine Hände von ihren Schultern.

„Ich habe es getan ... seit langem trage ich die Schuld mit mir herum, jetzt bin ich am Ende," sie machte eine zitternde Geste zum Tisch hin, „dort in der Schublade liegt ein angefangener Brief an Sie, ich schrieb gerade daran, als Sie mich heute abend abholten. Jetzt ist der Brief nicht mehr nötig, ich kann ihnen alles sagen ..."

Es ist ein Spuk, ein böser Traum! dachte Wittum; aber als er in Mariannes Gesicht schaute, wußte er, daß sie die Wahrheit gesprochen hatte.

„Morgen werde ich mich dem Gericht stellen," hörte er sie sprechen, „ich hätte es schon lange tun müssen, ich hatte die Kraft nicht dazu, aber jetzt soll die Tänzerin, die verhaftet wurde, nicht länger schuldlos leiden müssen."

„Welche Tänzerin?"

„Die Tänzerin Yvonne Borell."

„Die verhaftet wurde, weil sie den Architekten Eckert, den Mann von Frau Rojahn, vergiftet habe?"

„Ja, sie hat es aber nicht getan; ich habe Jürgen Eckert damals vergiftet."

Wittum konnte nicht mehr klar denken. Den Architekten Eckert vollte Marianne getötet haben? Hatte sie ihn gekannt? Welche Rolle hatte Eckert in ihrem Leben gespielt? Eckert, der Mann von Frau Rojahn, von der sie gerade kamen ...

Dann ein neuer Gedanke im Sturm der anderen:

„Warum war Marianne vorhin so verstört mit Frau Rojahn aus dem anderen Zimmer zurückgekommen?

„Weiß Frau Rojahn, daß Sie ..." er konnte das Furchtbare nicht aussprechen.

„Sie ahnte es. Aus einer Photographie, die sie zugeschickt erhalten hatte und die sie mir, als wir allein waren, zeigte, hatte sie die Zusammenhänge erraten. Jürgen Eckert und ich waren auf der Photographie abgebildet, und mein früherer Mann, Arthur Georgi ..."

Wittum fuhr zurück.

„Georgi? Doch nicht der hiesige Bankier?"

Marianne nickte.

„Ich war mit Georgi verheiratet; nach der Scheidung nahm ich meinen Mädchennamen wieder an."

Mit Georgi war Marianne verheiratet gewesen? Hatte er, Wittum, nicht erst vorgestern mit Georgi gesprochen? Wenn er da geahnt hätte, wie nahe dieser früher Marianne gestanden hatte ...

Aber da war wieder das andere, kaum Ausdenkbare: daß Marianne den Architekten Eckert getötet haben sollte.

„Setzen Sie sich zu mir, Herr Wittum," sagte Marianne in seine weglosen Gedanken hinein, „ich will Ihnen erzählen, wie es so weit mit mir hatte kommen können ..."

Und als Wittum neben ihr Platz genommen hatte:

„Wäre Jürgen Eckert nicht in mein Leben getreten, so wäre alles anders geworden, er wurde mir zum Verhängnis, aber ich war zu schwach, mich dagegen zu wehren ..." Sie sah vor sich nieder, wie leblos lagen die Hände in ihrem Schoß. „Ich hatte meinen Mann immer gern gehabt, keine himmelstürmende Liebe war es von meiner Seite gewesen, aber ich war ihm dankbar, weil er mich mit immer gleichbleibender Güte umsorgte. Dann trat Jürgen Eckert in mein Leben. Er kam öfter zu uns, auch zu Stunden, in denen er meinen Mann im Büro wußte. Ich spürte bald, daß Eckert mir nicht mehr gleichgültig war, ich wollte mich zwingen, nicht an ihn zu denken, aber meine Gedanken kamen von ihm nicht mehr los."

Marianne machte eine hilflose Bewegung mit der Rechten.

„Es war, als habe Eckert mich verhext! Ich liebte ihn besinnungslos, ich vergaß meinen Mann, vergaß die Treue, die ich ihm schuldete. Dann traf mein Mann mich in Eckerts Armen an, er schlug ihn nieder ... mit mir redete er tagelang kein Wort: ich haßte meinen Mann, weil er mich von Eckert trennen wollte, und als dieser in mich drang, mit ihm nach Paris zu gehen, wo wir heiraten würden, folgte ich ihm ohne Zögern, so ganz lebte ich nur noch in ihm."

Sie wurden dann Eckerts Frau?" fragte Wittum, da Marianne geschwiegen hatte.

„Seine Frau?" Sie lachte bitter auf. „Er hatte wahrscheinlich nie im Ernst daran gedacht, mich zu heiraten! Aber damals kannte ich ihn noch nicht, wie er wirklich war; auch als er mich in Paris unter einem Vorwand verließ, glaubte ich noch an ihn. Immer hoffte ich, daß er wieder käme: er blieb verschwunden. Noch nicht einmal eine Nachricht erhielt ich von ihm! Mühsam schlug ich mich in Paris durchs Leben, dann bekam ich Heimweh nach Deutschland: nach Augsburg wollte ich nicht zurück, in Berlin, wo mich niemand kannte, würde ich mir eine neue Existenz suchen. Und hier begegnete ich eines Tages Jürgen Eckert auf der Straße wieder.

Ich hatte mit dem Vergangenen abgeschlossen gehabt, aber als er mir plötzlich gegenüberstand, merkte ich, wie alles, was ich tot gewähnt hatte, in mir wieder lebendig wurde. Ich liebte ihn ja noch immer, in diesem Augenblick des Wiedersehens vielleicht noch stärker als je. Warum er nichts mehr von sich habe hören lassen, fragte ich ihn, ich wollte ihm deswegen Vorwürfe machen, aber er ließ mich kaum zu Worte kommen: er habe all die Zeit her viele geschäftliche Sorgen gehabt, ich solle ihm wegen seines Schweigens nicht böse sein, heute sei er gerade im Begriff, eine längere Reise anzutreten, sobald er zurück sei, werde er mir Nachricht geben. Wo ich in Berlin wohne?

Ich hörte ihm an, daß es ihm mit seinem Versprechen nicht ernst war; aber ich wollte es nicht wahrhaben! In verzweifeltem Hoffen wartete ich von dann an wieder auf Nachricht von ihm; als sie nicht kam, verlor ich allen Mut zum Weiterleben. Von jener Zeit an trug ich immer Gift bei mir.

Erschüttert sah Wittman die Frau an seiner Seite an.

„Und ich lebte neben Ihnen her und ahnte nicht, was Sie durchmachten! Warum vertrauten Sie sich mir nicht an, Marianne."

Ihr Haupt sank herab.

„Heute verstehe ich mich ja selbst nicht mehr, aber damals gab es für mich nur den einen Menschen, von dem ich nicht loskam, bis plötzlich ein verzweifelter Entschluß in mir erwachte: noch einmal würde ich mit Jürgen sprechen; ich würde zu ihm gehen, aus dem Adreßbuch hatte ich seine Wohnung erfahren, er mußte sich endlich zu mir bekennen. Und wenn er mich abweisen würde, würde ich mein Leben beenden.

Spät am Abend kam ich zu ihm. Er war über mein Erscheinen sehr aufgebracht. Was ich von ihm wolle? Ich solle mich aber kurz fassen, er habe keine Zeit. — Er dürfe mich nicht länger beiseiteschieben, sagte ich zu ihm. Da gewahrte ich auf dem Schreibtisch das Bild einer schönen Frau. Wer die Dame auf der Photographie sei? fragte ich. „Wer wird sie sein? Meine Frau!" bekam ich zur Antwort. Nie wäre mir der Gedanke gekommen, daß Jürgen sich inzwischen verheiratet haben könnte. In mir brach etwas zusammen. Dann geschah das Allerschlimmste: Jürgen schien plötzlich von sinnloser Wut befallen zu werden: Ob ich vielleicht geglaubt habe, daß er auf mich gewartet hätte, um zu heiraten?, schrie er mich an. Ich solle meiner Wege gehen und ihn künftig in Ruhe lassen! Er bereue heute noch, daß er mich Georgi weggenommen habe; jetzt müsse er die Dummheit von damals ausbaden!

Er hätte mich vielleicht noch länger so geschmäht, aber da läutete das Telefon, und er ging ins andere Zimmer. Ich hörte kaum noch Leben in mir: nur seine hämischen Worte hörte ich noch, die mich wegeworfen zertreten hatten. Vor mir auf dem Tisch erblickte ich eine halbleere Flasche, daneben ein Glas mit Rotwein. Ich wußte nicht mehr, was ich tat. Das Gift, das ich immer bei mir hatte, zerrte ich aus der Handtasche, ich schüttete es in den Rotwein. Da kam Jürgen zurück. Ob ich noch immer da sei? fuhr er mich mit wutverzerrtem Gesicht an; dann griff er nach dem Rotweinglas. „Nicht trinken!" wollte ich schreien, aber ich brachte kein Wort hervor. Nun war es geschehen, nun blieb mir nur noch das letzte zu tun übrig. Ich verließ Jürgens Haus, ich ging schnell die Straße hin, einige Male sah ich zurück, ob niemand mich bemerkt habe. Ich begriff meine Angst vor der Entdeckung nicht, würde ich nicht selbst in dieser Nacht sterben?

Marianne sank wieder ganz in sich zusammen.

„Sterben ... das sagt sich leicht, und ist doch so schwer! Immer wieder war ich entschlossen, ein Ende zu machen, fand aber den Mut dazu nicht; dabei wurden die Qualen meiner Schuld, je länger ich sie trug, umso größer. Warum bekannte ich mich nicht endlich zu meiner Tat? Aber, wenn ich nahe daran war, zu sprechen, dachte ich an Sie, Herr Wittum." In verzweifeltem Fragen, als wollte sie in seinen Blicken das Urteil lesen, sah sie ihn an. „Sie waren immer gut zu mir, Sie vertrauten mir, würden Sie, wenn Sie die Wahrheit erführen, sich nicht voll Verachtung von mir abwenden ... Da schwieg ich."

Wittum nahm sie in seine Arme. Nicht die schwere Tat sah er, die Marianne begangen hatte; nur den langen, bitteren Weg des Leides, der verschmähten und doch nicht endenden Liebe sah er, den sie hatte gehen müssen, bis es zu dieser Tat gekommen war.

„Arme Marianne! Was müssen Sie durchgemacht haben!" sagte er erschüttert.

„Sie verachten mich nicht? Ich habe doch einen Menschen getötet! Wie können Sie da Mitleid mit mir haben?"

„Sie wollten Eckert doch nicht töten, Marianne! Sie kamen doch nicht mit dieser Absicht zu ihm!" versuchte er, sie zu beruhigen. „Sie wollten ihm doch nur einmal ins Gewissen reden. Bei dem brutalen Verhalten, das er dann an den Tag legte, hätte wahrscheinlich jede andere Frau ebenfalls den Verstand verloren und nicht mehr gewußt, was sie tat!"

„Das sagen Sie. Das Gericht wird anders über mich urteilen!"

Fortsetzung folgt.

Zwei Störungssucher gegen 40 Nordamerikaner

Berlin, 4. August. Ein Obergefreiter und ein Gefreiter waren kürzlich als Störungssucher einer Artillerie-Abteilung am Westflügel der Invasionsfront unterwegs, als sie plötzlich eine Gruppe von etwa 40 Nordamerikanern bemerkten. Obwohl sie in Gefahr waren, in die Hände des Gegners zu fallen, schalteten sie sich selbständig in die Fernsprechleitung ein und baten um Feuererlaubnis. Sie leiteten dann das Feuer so unerschrocken und gut, daß der Angriff der Nordamerikaner zerschlagen und der größte Teil des Gegners vernichtet wurde.

Im gleichen Kampfabschnitt hat ein 19jähriger Gefreiter mit „Panzerschreck" an zwei Tagen drei nordamerikanische Panzer abgeschossen und durch sein kaltblütiges Verhalten einen Panzervorstoß der Nordamerikaner abgeschlagen.

Größere Schäden durch „V-1"-Angriffe

Stockholm, 4. August. In auffallendem Gegensatz zu den kurzen stereotypen Verlautbarungen, die Reuter seit Wochen über den Beschuß durch „V 1" verbreitet, gibt das englische Nachrichtenbüro heute von „irgendwo in Südengland" die folgende Meldung:

„Bei den erneuten Angriffen fliegender Bomben über die südlichen Grafschaften Englands einschließlich des Gebietes von London während der

Wir verdunkeln heute:

Von 22.01 Uhr bis 5.08 Uhr

Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag früh wurden mehrere Personen getötet und größere Schäden verursacht. Die Angriffe erfolgten in kürzeren Zwischenräumen als gewöhnlich und waren in einem Gebiet bis jetzt die schwersten."

Englische Offiziere verdrängen indische Beamte

Bangkok, 4. August. Die fortgesetzte verstärkte Durchdringung der indischen Zivilverwaltung durch Mitglieder des englischen Heeres wird durch eine Meldung des Rundfunksenders Delhi bekannt. England versucht, die häufigen Versetzungen von Armeeoffizieren auf Posten der indischen Zivilverwaltung mit der bezeichnenden Erklärung zu entschuldigen, daß zahlreiche indische Beamten zum Heeresdienst eingezogen worden seien und daß die Ausbildung von Beamtennachwuchs noch nicht begonnen habe.

Benjamino Gigli ermordet?

Mailand, 4. August. Nach Meldungen aus dem Duce-Hauptquartier ist man dort der Ueberzeugung, daß die Nachricht von der Erschießung Benjamino Giglis, die so unglaublich klang, daß man mit Recht daran zweifeln zu können glaubte, nun doch den Tatsachen entspricht. Ein Schwede weiß zu berichten, daß Gigli, als er sich weigerte, an antideutschen Kundgebungen teilzunehmen, von den Briten verhaftet wurde. Bei seinen Vernehmungen habe der berühmte Tenor es strikte abgelehnt, sich mit politischen Dingen in Verbindung bringen zu lassen. Aus dem Umstande, daß er in Deutschland gesungen habe, habe man die Anklage konstruiert, daß er mit den Deutschen zusammenarbeite. Bei einer Massenhinrichtung sei Gigli dann erschossen worden.

Spaniens Außenminister Jordana verstorben

Madrid, 4. August. Der spanische Außenminister General Graf Jordana ist am Donnerstagvormittag in San Sebastian verstorben.

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Um den Aufstieg im Westen

Das Interesse der westdeutschen Fußballer wendet sich am ersten August-Sonntag wieder uneingeschränkt dem Aufstiegskampf zu, bei dem weitere Entscheidungen zu erwarten sind. So voraussichtlich in Köln-Aachen, wo Alemannia Mariadorf und der VfL. Poll ihr Rückspiel bestreiten, für dessen Sieg die Mariadorfer nach dem knappen 3:2-Erfolg in Köln die besten Aussichten haben. Damit wäre auch die letzte Entscheidung in Köln-Aachen gefallen, und zwar zugunsten der Mariadorfer, die bereits jetzt einen Punkt Vorsprung gegen Poll haben.

In Westfalen ist die Lage in der Gruppe I noch nicht ganz geklärt; die Soldaten der WSG. Minden haben bereits ein Tor Vorsprung vor Wattenscheid, doch muß ein schwebender Protest der Wattenscheider abgewartet werden. Es sieht jedoch ganz so aus, als wenn Minden den Aufstieg schaffen würde. In der zweiten Gruppe können die beiden Tabellenführer die Lage weiter zu ihren Gunsten klären, der BC. Bövinghausen durch einen Sieg in Siegen und Borussia Rheine zu Hause gegen den zu erwartenden Erfolg über BC. Buer-Hassel.

Am Niederrhein setzt die Gruppe B, die noch den ganzen Monat über tätig ist, ihre Spiele fort; der mit vier Punkten führende VfB. Hilden ist aber spielfrei, so daß keine weitere Klärung zu erwarten ist, zumal die KSG. W.-Barmen gegen die KSG. Remscheid und der VfL. Preußen Krefeld in M.-Gladbach gegen Borussia vor sicheren Erfolgen stehen sollten.

In Westfalen sind wieder eine ganze Reihe von Freundschaftstreffen angekündigt, u. a. ist der vorjährige Niederrheinmeister Westende Hamborn in Iserlohn zu Gast; Schalke 04 pausiert diesmal allerdings. Auch am Niederrhein ist ein auswärtiger Gast, nämlich der VfB. Alemannia Dortmund, der gegen VfL. Marathon Krefeld antritt. Dazu gibt es ein Auswahlspiel Kreis Niederberg gegen Stadtelf Solingen.

Bann Bremen gegen Bann Bochum

Wieder stehen die Entscheidungsspiele um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball vor der Tür Nachdem die Vorrundensieger ermittelt worden sind, geht es nun in die Zwischenrunde, die am kommenden Sonntag durchgeführt wird. Wie in den vergangenen Jahren, so hat sich der Bann Bochum auch im fünften Kriegsjahr nicht nur die Gebietsmeisterschaft, sondern auch den Vorrundensieg über die Gebiete Hessen-Nassau und Kurhessen sichern können. Hatten wir es im vorigen Jahr im Zwischenrundenspiel mit dem Gebiet Mittelelbe zu tun, so ist es diesmal der Bann Bremen, der mit den Bochumer Jungen um die Teilnahme an den Endspielen, die alljährlich in Breslau stattfinden, kämpft. In einem überaus spannenden Spiel, das während der ganzen Spieldauer von unseren Bochumer Jungen diktiert wurde, gelang es dem Gebiet Mittelelbe, einen einzigen, aber den entscheidenden Treffer anzubringen. Das war vor genau einem Jahre im Bochumer Stadion. Die Mittelelbe-Mannschaft holte sich dann in Breslau den Meistertitel. Das hat unsere jungen Bochumer Spieler am meisten gekränkt, daß sie mit soviel Pech verloren haben; es hat sie aber auch stolz gemacht, daß diese unglückliche Niederlage eben gegen die spätere Meistermannschaft erfolgt ist. Das ist nun mal so im k.-o.-System. Auch am kommenden Sonntag geht es um die Fahrkarte nach Breslau. Wieder kämpft die Bochumer Mannschaft auf heimischem Boden, wieder hat sie die Unterstützung der großen Zuschauermasse, denn es ist als sicher anzunehmen, daß die Besucherzahl hinter der der vergangenen Jahre nicht zurückbleiben wird, dazu sind die Jugendspiele in Bochum zu beliebt geworden. Sie bieten dem Kenner ja auch alles, was er verlangen kann: Schnelligkeit, Kampfgeist und Schönheit des Spiels, also alles, was es überhaupt am Fußballspiel zu bewundern gibt.

Winz-Baak im Kriegserinnerungsspiel

In der Bochum-Hattinger Gruppe ist am Sonntag von den Hattinger Vereinen nur der ATSV. Winz-Baak tätig. Das Spiel Hattingen—Ehrenfeld wurde auf Antrag von Ehrenfeld verlegt.

In Linden wird es am Sonntag zu einem interessanten Treffen zwischen dem MSV. und dem ATSV. Winz-Baak kommen. Da es für beide Vereine um die Spitze geht, werden sie ihre stärkste Mannschaft zur Stelle haben. Sollte es dem MSV. gelingen, dieses Spiel zu gewinnen, dann hat er die größten Aussichten, Gruppenmeister zu werden. Das Spiel beginnt um 4.30 Uhr auf dem Sportplatz am Lewacker.

Ein „schwimmender Hilfszug Bayern"

MS-Rheinschiff „Gutenberg" mit neuer Einsatzfähigkeit im Gau Essen

Zu den Einrichtungen auf Schienen und Rädern, die im Sondereinsatz die Verpflegung zahlreicher Volksgenossen übernehmen können, tritt eine Neuerung, die sich des Wasserweges bedient: das Verpflegungsschiff. Es ist in der Lage, im Bedarfsfalle, etwa nach feindlichen Fliegerangriffen, sich zügig in die Versorgung der Bevölkerung mit Essen, also in die Gemeinschaftsverpflegung im großen Stile, einzuschalten, insbesondere beim Ausfall von Werksküchen prompt deren Funktion für den erforderlichen Zeitraum zu übernehmen. Die „Gutenberg", ein früheres MS-Rheinschiff mit Raum für 700 Personen, wurde von der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz der DAF.-Gauwaltung Essen zugewiesen und von ihr der neuen Aufgabe zugeführt. Eine niederrheinische Werft besorgte den Schiffsumbau, der, wie Direktor Dr.-Ing. Lehmann erklärte, eine besonders reizvolle Spezialaufgabe stellte. Vom Kiel bis zu den Aufbauten wurde die 40 m lange und über 6 m breite „Gutenberg" weitgehend umgemodelt, mit neuer Inneneinrichtung versehen, vollständig überholt und sorgfältig ausgelastet. Terminmäßig wurde das Werk mit Unterstützung der von der DAF. gestellten Arbeitskräfte vollendet. Das Verpflegungsschiff, an der Bordwand mit dem Gauzeichen geschmückt, steht nun einsatzbereit.

Die Silhouette des Schiffes mit den Dutzend schlanken Schornsteinen, die aus den Aufbauten ragen, ist etwas ungewöhnlich. Im Schiffsinnern, auf dem vorderen Oberdeck und dem oberen Achterdeck sind in zweckmäßigen Räumen je sechs große, kohlebefeuerte Kochkessel aufgestellt. Jeder der blanken Kessel faßt rund 300 Liter, bereitet können sie in einem Kochgang rund 3000 Liter Essen fertigstellen, z. B. eine nahrhafte und schmackhafte Suppe. Ein Kohleherd mit geräumiger Platte steht außerdem den Köchen zur Verfügung. Allerlei Küchengeräte sind auf Simsartigen Tischen an den Längsseiten der Räume bequem zur Hand. In den beiden Küchenräumen ist alles vorhanden, was den in ihrem Bereich Schaffenden nützlich ist, bis zu den Entlüftungsklappen über den behäbigen Kochkesseln.

Ein Gang durch das Schiff zeigt die Nebeneinrichtungen, wie sie zu einer leistungsfähigen Großküche gehören. Im vorderen Unterdeck befindet sich die kalte Küche. In diesem hellen Raum können binnen kurzer Frist erstaunliche Mengen an Butterbroten gestrichen werden. Praktisch angelegte Regale bieten Gelegenheit, 20 000 eßfertige Butterbrote bereitzustellen. Eis- und Vorratsschränke an den Wänden vervollständigen das Inventar. Im unteren Achterdeck sind die eigentlichen Lebensmittelvorrats- und Lagerräume mit in Ausmaßen und Unterbringung sehr zweckdienlich gefertigten Behältern sowie das Kartoffellager mit einem Schäl- und Waschraum stationiert. Ein Bunker im vorderen Unterdeck nimmt die Kohlen auf. —

Das Verpflegungsschiff, das den Namen „DAF.-Einsatzstab Gau Essen" trägt, ist die Verwirklichung der Ueberlegung, daß ein „schwimmender Hilfszug Bayern" in Anbetracht der Wasserstraßenverhältnisse im Gaugebiet wertvolle Dienste zu leisten vermag. Die Umbauarbeiten stellten, bis der letzte Hammerschlag und letzte Pinselstrich getan, vor mannigfache Probleme. Das Ergebnis, die gefundene Lösung, zeigt, daß sich die Mühe reichlich lohnte.

Im Einsatzbefehl benachrichtigt ein Telefonanruf — Fernsprecher ist an Bord — das Maschinen- und das Küchenpersonal an Land, ebenso die Lebensmittelverteilungsstelle. Das Verpflegungsschiff startet unverzüglich von seinem günstig gewählten ständigen Standort aus, nimmt das Personal und die Vorräte an vorbestimmten Stellen auf und läßt den Küchenbetrieb bereits auf der Fahrt zum Ort des Einsatzes auf Hochtouren laufen, zumal ja gleich die Bordvorräte zur Verfügung sind. Falls an der Einsatzstelle das Essen an Bord ausgegeben wird, können die Essenempfänger durch die Zu- und Abgänge an jeder Seite des Oberdecks schnell zu den Essenausgabeschaltern gelangen und ihre Portionen empfangen. Zumeist werden die Essenholer ihr Eßgeschirr zur Verfügung haben. Tausend Eßnäpfe und tausend Löffel werden für den Bedarfsfall im Schiff bereitgehalten. Warmhaltegefäße, die zusammen 1000 Liter Essen fassen, können eingesetzt werden, falls Essen vom Schiff hinunter zu bestimmten Punkten transportiert werden muß. Erfolgt der Einsatz des Schiffes bei Dunkelheit, so spenden Scheinwerfer, die auf den Aufbauten stehen, die erforderliche Beleuchtung. Sie können aus bordeigener Lichtanlage gespeist werden. Die Fenster des Schiffes sind mit Rollglas versehen, um im Eventualfall Splitterbildung und die Durchsetzung von Speisen durch Glassplitter auszuschalten. An Bord befindet sich ständig eine Wache, die aus einem Schlosser und einem Lebensmittelverwalter besteht.

Das in seiner Anlage vorbildlich durchdachte und gestaltete Verpflegungsschiff wurde dieser Tage, vollständig ausgerüstet für seine Aufgaben, von der Werft der Gauwaltung Essen übergeben. Es ist sicher, daß auch nach dem Kriege einer solchen, durch den Dieselmotor sehr beweglichen schwimmenden Großküche mancherlei Betätigungsmöglichkeiten offenstehen werden. —

Kleine Sportnachrichten

124 643 Bücher für die Wehrmacht

Münster. Die fünfte Büchersammlung für die deutsche Wehrmacht ist im Gau Westfalen-Nord ein voller Erfolg gewesen. Es wurden insgesamt 124 643 Bücher gespendet. Aus ihnen wurden 820 Büchereien zusammengestellt, die an die Wehrmacht weitergeleitet werden. Zur Sichtung und Einordnung der Bücherspende waren 6962 Arbeitsstunden nötig. Diese Arbeit wurde von 54 Fachkräften durchgeführt. Inhaltlich umfassen die Bücher die verschiedensten Gebiete: Unterhaltung, Roman, Erzählung, Reisebeschreibung, Natur, Technik, Geschichte und Weltanschauung.

Guter Behang der Haselnußsträucher

Aus der Eifel. Allenthalben macht man die erfreuliche Beobachtung, daß im Hocheifelgebiet die Haselnußsträucher in diesem Jahr sehr reich mit Früchten behangen sind. Sie gehen nun bald der Reife entgegen. Es ist jedoch dringend zu empfehlen, die Nüsse nicht eher zu ernten, bis sie vollständig ausgereift sind, da sie sonst bei der Aufbewahrung schnell in Fäulnis übergehen.

Einbrecher durch Gas getötet

Herdorf. Um zu stehlen war ein fremdländischer Arbeiter mit Hilfe eines Nachschlüssels in den Vorratskeller eines hiesigen Betriebes eingedrungen. Am anderen Morgen fand man den Eindringling tot im Keller auf. Ein unmittelbar neben dem Raum liegender Gaskessel war an einer Stelle undicht geworden. Es waren zwar nur geringe Gasmengen aus dem Kessel in den Raum entströmt, hatten aber immerhin genügt, eine tödliche Wirkung hervorzurufen.

Reh in der Mähmaschine

Eschweiler. Beim Getreidemähen im Bergrather Feld in der Nähe des Stadtwaldes geriet ein Rehkitz zwischen die Sensen der Mähmaschine, wobei dem Tier die Beine vom Rumpf abgeschnitten wurden.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine stilkundliche Betrachtung zum Hören und Behalten: „Ueber den Wortschatz der deutschen Sprache", 9—9.45 Uhr: „Wir singen vor — und ihr macht mit", Singeleitung: Willi Träder. 11.30—12 Uhr: Die bunte Welt. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15—15.30 Uhr: Beschwingte Rhythmen, heitere Melodien. 15.30—16 Uhr: Frontberichte. 16 bis 17 Uhr: Bunte Klänge am Nachmittag. 17.15 bis 18 Uhr: Melodien der Liebe. 18—18.30 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—22 Uhr: Wochenendunterhaltung; Operettenlieder, Walzer, Instrumentalsolisten u. a.

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Orchester- und Kammermusik. 18—18.30 Uhr: „Auch kleine Dinge können uns entzücken," eine Sendung mit Solisten und einem Kammerorchester. 20.15—22 Uhr: Großes Operettenkonzert mit Wiener Künstlern.

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: *Editha Foerstermann*, Hagen (Westf.), *Willi Brüggemann*, Hattingen-Ruhr, 5. 8. 44.

Fern der Heimat zerbrach mein ganzes Glück. Hart und grausam traf mich das Schicksal und nahm mir meinen innigstgeliebten Mann, unsern lieben Sohn, unsern unvergeßl. Bruder, unsern guten Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den

Gefreiten Helmut Bullow

Im blühenden Alter von 22¾ Jahren starb er am 28. 6. 1944 im Osten den Heldentod. Nach kurzer, glücklicher Ehe nahm ihn der Herr in sein Reich zurück. Wir gaben unser Liebstes. Ruhe sanft, du edles Herz — dir der Friede, uns der Schmerz.

In tiefer Trauer: Frau Anni Bullow, geb. v. Heesen, Familie August Bullow, Familie Anton v. Heesen.

Welper-Ruhr, Amselweg 19, den 2. August 1944.

Das Seelenamt findet am Dienstag, 8. August, 7 (10) Uhr in der Pfarrkirche zu Welper statt.

Tieferschüttert erhielten wir ganz unerwartet die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Soldat

Friedrich Schöler

bei den schweren Kämpfen in Italien am 5. Juli 1944 im besten Mannesalter von 36 Jahren für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:
Familie Friedrich Schöler als Eltern nebst Geschwistern und allen Anverwandten.

E.-Kupferdreh, Dixbäumerstraße 61, im August 1944.

Nach Gottes heiligem Willen und Ratschluß wurde unsere über alles geliebte Tochter, Schwester, Nichte, Kusine und Enkelin

Margarete

im blühenden Alter von 20 Jahren am 1. August 1944, 16.10 Uhr, nach einem mit großer Geduld ertragenen Leiden in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer:
Heinrich Lemke, z. Zt. Wehrm., und Frau Frieda, geb. Wagner, als Geschwister Kurt Lemke, z. Zt. im Felde, Ilse, Helmut und Artur

Niederbonsfeld, Hattingen-Ruhr, Essen, Stettin, Stolp und Hammermühle, 3. August 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 5. August 1944, 16 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofes aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach Gottes heiligem Willen, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln unserer Kirche, starb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Wilhelm Meyer

Obersteiger a. D., Obertruppführer des NSFK, Inh. d. KVK 2. Klasse im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:
Jos. Scheiffers und Frau Elisabeth, geb. Meyer, Willi Meyer, z. Zt. im Felde, und Frau, Heiarich Meyer, z. Zt. im Felde, und Frau, Hans Meyer, z. Zt. im Felde, und Frau, Herbert Meyer u. Frau Hetty, geb. Meyer (Brasilien) u. 8 Enkelkinder

B.-Hasenwinkel, 1. August 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 5. August 1944, 15.15 Uhr, vom Trauerhause, Hasenwinkeler Straße 128, aus statt. Seelenamt morgens 10 Uhr in der Pfarrkirche Oberdahlhausen.

Heute morgen 5 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Karl Hoffmann

im Alter von 66½ Jahren.

In stiller Trauer:
Frau Emma Hoffmann, geb. Geilenbrügge, nebst Kindern.

B.-Stiepel, Siegen, Holthausen, 3. August 1944.

Die Beerdigung ist Sonntag, 6. Aug. 1944, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Im Haarmannsbusch 47a, aus. — Trauerfeier 14 Uhr im Trauerhause.

Amtliches

Abgabe von Speisekartoffeln

Zur näheren Erläuterung meiner Amtlichen Bekanntmachung vom 1. 8. mache ich darauf aufmerksam, daß die 14 Pfd. Kartoffeln, die auf den Bezugsabschnitt der laufenden Woche ausgegeben werden, nicht nur für die laufende Woche bestimmt sind, sondern in gewissem Umfange auch Vorlieferungen darstellen.

Essen, den 4. August 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Junge Frau sucht Stelle im Haushalt für halbe Tage. Angebote unter Nr. 5986 an die Gesch. in Hattingen.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Bietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 58492 Essen.

Saubere Putzfrau zum Putzen v. Büroräumen ges. für Stadtmitte E.-Steele. Angebote unter Nr. 2885 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Putzhilfe für ½ Tage nach Oberdahlhausen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in B.-Linden. (2806

Kontoristin für Lohnbuchhaltung mit Kenntnissen in Stenografie u. Schreibmaschine gesucht. Handschriftliche Angebote unter Nr. 5677 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Gewandtes junges Mädchen als Anlernhelferin für zahnärztliche Praxis gesucht. Vorzustellen von 15—18 Uhr. Dr. Schröer, E.-Kray, Krayer Str. 199.

Für den Bez. Westfalenstr. in E.-Steele suchen wir für sofort einen **Boten** oder **Botin** zur Aushilfe. Die Heimat am Mittag. Ruf Essen 80492.

Invalide für einige Stunden täglich für leichte Arbeiten gesucht. Hans Schmidt, Hattingen, Heggerstraße 7.

Tausch / Kauf / Verkauf

Knabenschuhe Gr. 35, guterh., oder schw. Wollkleid Gr. 42 oder braunen Kinderpullover für 2—2½jähr. Kind gegen Puppen-Baby zu tauschen gesucht. M. Noreikat, Hattingen-R., Gr. Weilstr. 10

Ueberziehschuhe, guterh., geg. Pantoffel zu tauschen gesucht. Hasenbein, Herbede, Hauptstraße 67.

Guterh. dunkelgestreifter Anzug Gr. 46 gegen Volksempfänger zu tauschen ges. Werner, B.-Linden, Hattinger Str. 767

Brautschleier zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 6001 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Brautkränzchen und Schleier zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (6019

Kinderkaufladen gegen guterh. Koffer zu tauschen gesucht. Hattingen, Bochumer Straße 61.

Gr. Zinkwanne geg. D.-Kleid Gr. 46, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5988

Gebr. Herrenfahrrad gegen Nähmaschine zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (6039

Tiefbaukinderwagen, guterh., gegen guterh. leichten Mantel oder Kleid, Gr. 42/44 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung in B.-Linden. 2791

Guterh. Kinderwagen gegen Damensommermantel, Gr. 42, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung in Hattingen. 2787

Flachwagen (Ein- oder Zweispänner), ca. 30 Ztr. Tragkraft, evtl. auch Kastenwagen, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5905 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Personenwagenanhänger oder ausgeschlachtete Achsen mit **bereiften Rädern** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5955 an die Geschäftsst. in Hattingen.

Mehrere Handwagen (Leiterwagen, Kastenwagen oder Flachwagen) neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 5902 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Grünkohlpflanzen, halbhohe und niedrige, 100 Stück 0,70 RM., 1000 Stück 6 RM. hat abzugeben Bauer Heinrich Romberg, E.-Kray-Leithe, Ruf 80946.

Lastwagenanhänger, ca. 2—3 Tonnen mit möglichst großer Ladefläche, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5956 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

1 oder 2 Schlachthühner geg. 3 Hühnerküken zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Sprockhöveler Str. 52.

7 Wochen alte Schweine zu verkaufen. Hennenberg, Niederelfringhausen, Gründahl 28.

Junge, eingetragene Boxer (Rüden) zu verkaufen. Josef Bittinghoff, Winzermark über Hattingen-Ruhr 75.

Junger Schäferhund zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in B.-Linden. 2767

Verschiedenes

Kleiderkarte auf den Namen Grete Gehring geb. Fries, wohnh. Hattingen, Obermarkt 11a, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben.

2½-Zimmer-Wohnung gegen gleiche od. 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 6035 an die Gesch. in Hattingen.

Suche in Hattingen od. Umgegend **leeres Zimmer.** Angebote unter Nr. 5987 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Karl Kämpgen
Damen- und Herren-Friseur
Altendorf-Ruhr
Fernsprecher 2326 Hattingen

Veranstaltungen

Ruhrland-Theater — Kupferdreh

Bis einschließlich Montag:
Fritze Bollmann wollte angeln
Beginn: Wo. 5.00 u. 7.15 Uhr
Sonntags ab 1.00 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

Dienstag bis Donnerstag:
Gold in New Frisco
Jugendliche zugelassen!

Freitag, 4. August

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Schrammeln
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
Kartenvorverkauf ab 12 Uhr

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Neigungsehe
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Sonntag 11 Uhr: Frühvorstellung
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Weitmar
Rosen in Tirol
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Romantische Brautfahrt
Wochenschau. Anfang 6 Uhr.
Sonntags 3.30 und 6.00 Uhr.
Für Jugendliche ab 14 Jahren!

Central-Theater / Hattingen

Ab heute:
Ein eindrucksvoller neuer Tobisfilm
Meine vier Jungens
Käthe Haack, Hermann Speelmans, Eduard von Winterstein u. a.
Musik: Wolfgang Zeller.
Die unendliche Liebe u. Treue eines Mutterherzens sind es, was diesem Film Wärme und Lebensnähe gibt.
Täglich 3.05, 5.10 u. 7.20 Uhr
Letzter Hauptfilm: 7.20 Uhr.
Sonntag Beg. 2 Uhr (Hauptf.)
Jugendliche üb. 14 Jahre zugelassen

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel

Sonnabend 5.10, Sonntag 2.50, 5.10 7.30 Uhr
Nora
Ein Ufa-Film mit Luise Ullrich, Viktor Staal, Franziska Kinz, Gustav Diessl
Kulturfilm, Wochenschau
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Schauburg, B.-Linden

Ab Freitag:
Weil ich dich liebe
Die Geschichte einer Liebe, voller Tränen und Lächeln, voller Schmerz und Glück
Für Jugendliche verboten

Walhalla Kray-Nord

Romantische Brautfahrt
mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger
Kulturfilm: „Salz der Berge"
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
Anfangszeiten: 3.15, 4.45, 6.55 Uhr
Letzter Hauptfilm 7.40 Uhr

Deli-Theater Kray-Nord

Von Freitag bis Montag:
Leichtes Blut
mit Carola Höhn, Hans Nielsen
Für Jugendliche nicht zugelassen
Anfangszeiten: 3.20, 4.35, 6.30 Uhr
Letzter Hauptfilm 7.10 Uhr

LICHTBURG
HATTINGEN
Ab heute bis Montag!
Ein Film von packenden Konflikten und stärkster Dramatik:
Die Frau ohne Vergangenheit
Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, M. v. Tasnady, Hans Leibelt
Täglich 3.10, 5.10 u. 7.20 Uhr.
Letzter Hauptfilm: 7.40 Uhr.
Die Wochenschau nachher.
Nicht für Jugendliche!

K. T. Lichtspiele Nierenhof

Freitag, Sonnabend und Montag 7.00 Uhr Anfang, Sonntag 2.15 Uhr, 4.30 Uhr und 7.00 Uhr Anfang. Kassenöffnung eine halbe Stunde früher

Ein humorvolles Spiel voll Spannung und Abenteuer in dem neuen Difu-Film:
Die geheimnisvolle Villa
mit Vera Carmi, Amedeo Nazzari
Wochenschau. — Kulturfilm.
Nicht für Jugendliche!

Lida-Theater, B.-Linden

4 Tage, Freitag bis Montag:
Fräulein Frau
mit Jenny Jugo
Wochentags zwei geschlossene Vorstellungen. Kassenöffnung 3.15, 6.15 Uhr. Wochenschau 3.45, Kulturfilm 4 Uhr, Hauptfilm 4.20 Uhr
2. Vorstellung Kulturfilm 7 Uhr, Wochenschau 7.15 Uhr, Hauptfilm 7.30 Uhr. Sonntags 1.30, 3.30, 5.30, 7.30 Uhr. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

2. Woche bis einschl. Montag. Rudi Godden, Johannes Heesters, Carola Höhn, Mady Rahl in dem großen Lustspiel:
Die lustigen Vagabunden
Die Deutsche Wochenschau: „Technik schafft Vogelparadies". Kulturf.
Täglich 2.30, 4.40, 6.55 Uhr
Sonntag Beginn 12.15 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Wir machen Musik
Ilse Werner, Viktor de Kowa, Edith Oss, Grete Weiser
Kulturfilm und Wochenschau
Hauptfilm: Werktags 3.20, 5.40, 8.10
Sonntags 2.20, 4.30, 6.50, 8.35 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49

In der 2. Woche:
Schrammeln
Marte Harell, Hans Holt, Paul Hörbiger, Hans Moser
Kulturfilm und Wochenschau
Hauptfilm: Werktags 3.00, 5.15, 7.30
Sonntags 2.00, 4.00, 6.05, 8.15 Uhr
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen

Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstraße 10 a.